



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1932

16.07.1932 (Nr. 153)



Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Verlag und Geschäftsstelle: Papenstraße 15, Redaktion: Langen-
straße 18, Sprechstunde der Redaktion: Montag bis Freitag von
18 bis 19 Uhr. Fernsprecher: Domstraße 25378.
Die BZ erscheint werktags und kostet RM 1.00 frei Haus,
durch die Post zuzüglich 36 Pf. Bestellgeld.

Parteiamtliches Organ der
Bremer Nationalsozialisten

Anzeigen: Die 10 gepaltene mm-Zeile RM 0.10, auswärts
RM 0.12; im Viertel RM 0.50, auswärts RM 0.70; Stellengesuch
RM 0.05; sonstige kleine Anzeigen RM 0.05. Platzvorrat ohne
Verbindlichkeit. Bei Betriebsstörung, Streik, Verbot usw. hat der
Bezieher keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Vom Fels zum Meer

Adolf Hitlers Befreiungsflug über Deutschland begann - Von der Isar zur Memel

(Von jenem am Fing teilnehmenden Sonderberichterstatter
an Bord der „D. 1729“)

Sieben Stunden donnerten die Motore über
den Wolken ihr Lied. Sieben Stunden braulte
die Maschine über Deutschland dahin. Sieben
Stunden von München bis Tilsit. Ratternd
lang das Kampffeld dieses Tages tausendfach
durch das Getöse der wirbelnden Luft: Wir
kommen! Wir kommen!

Adolf Hitler über Deutschland. Im weißen
Dunst verfinstern eben die Türme der Frauen-
kirche in München. Die drei Motore reißen
ihre Maschinen hoch hinaus, tausend Meter,
zweitausend Meter, — die Erde ist verfinstert.
Das Herz der Maschine klopft in hämmernem
Takt, klopft bis in das Blut hinein: Wir
kommen! Wir kommen!

Der Führer hat seinen Platz hinter dem
Bordfunker. Man merkt ihm die Anstrengungen
des Kampfes der letzten Monate nicht an.
Er sieht frisch aus. Vor seinem Fenster an
seiner Seite jagen weiße Wolken vorbei.

Dr. Dietrich, der Pressesekr., reicht dem Führer
die neuesten Morgenzeitungen. Sie melden neue
Umlagen des roten Morgensundes aus dem
ganzen Reich. Sie melden, daß der Berliner
Volkspräsident unser Berliner Organ „Der
Kämpfer“ verboten hat, weil es seiner Empörung
über die marxistische Mordebegehung ge-
geben hat. Das wird nicht mehr lange dauern.

Unsere Beute heißt Deutschland

Das alte Kreuzritterlied erklingt im Gelage
der Maschine neue Auferstehung. Nach Ostland
wollen wir reiten! Die Geheiß der besten
Deutsch, die in Stahl und Eisen dachten, ging
wie nach dem Süden, immer nach dem Osten.
Im Osten war Not. Dort wartet Kampf und
Not. Kampf mit dem Schweren und Arbeit mit
dem Spaten.

Die Wolkendecke unter uns ist weiß und un-
bewegt. Wir fliegen über eine Wolkendecke
hinabzufliegen. Mitter Glanz des Sonnen-
lichts auf dem Schimmer des Motors-
umfliegenden. Die Wolken scheinen ein Meer
zusammengesetzter Vögel. Wir aber wissen:
Unter dieser Decke liegen Felder, Wälder,
Städte und Dörfer, deutsche Land, das geraubt
wurde und das man heute korridor nennt.
Nach das wird zurückgeholt!

Wir erkennen Dänzig unter der weißen
Wolkendecke, jene Stadt, nach der die Vögel
gierig die Hände ausstrecken. Unsichtbar fliegen
wir über die Marienkirche dahin. Wir wollen:
Tausende dort unten denken an uns. Der Bild-
berichterstattler Hartmann fotografiert das weiße
Chaos unter der Maschine und kleine Fähr-
ten auf der Erde, als die Wolken plötzlich
zerreißen. Am Sandstrand der frischen Wä-
schung stehen winzige kleine Kreuze Sandburgen
an. Eine Flugmaschine hat wie ein kleines
Licht über die Baumkronen dahin.

Deutschland erwache!

Nach einmal winken zur Linken die Rast-
geuren Hügel der Elbe, rechts das Wolkenfeld
grünender und reiferer Felder. Das gewaltige
Bauen der Motoren hört ab. Die Maschine

Adolf Hitlers letzter Sturmflug über Deutsch-
land hat begonnen.

Jetzt wird Abrechnung gehalten mit den
Vollverbrechern jeglicher Färbung. Vierzehn
Tage lang wird der Schatten Hitlers über
Deutschland fliegen. Die letzten Fämme, die
gegen die braune Flut ausgerichtet sind, werden
eingerießen. Nichts kann den Siegeszug unserer
Bewegung mehr hemmen. Weder marxistischer
Terror, noch bürgerliche Schwäche. Die
heilige Empörung, die durch das deutsche Volk
geht, kann mit Gewalt oder billigen Ver-
sprechungen nicht mehr gedämmt werden. Sie
stärkt zur heiligen Flamme auf und steigt in
heller Höhe hoch, bis das deutsche Herz wieder
zu seinem Stahl geschmiedet ist.

Der Bordfunker gibt laufend seine Standort-
meldungen. Die dreimotorige Maschine bohrt
sich durch den dichten weißen Dunst hindurch.
Genau, wie hingehoffenes Licht, die Havelseen,
und dann sind wir auch schon über Tempelhof.
Die Räder der Maschine legen auf dem Boden
auf. Die Gattin des Berliner Gauleiters
Goebbels bringt dem Führer Blumen zum Gruß.
Schon klingen die Motoren wieder. Steil geht
es wieder zu den Wolken hinauf. Die vorderen
Flossen der Tragflächen weit überpringend
folgen die Flossen der Motoren mit den freile-
genden Luftschrauben in den Dunst vor, wie Köpfe
von gewaltigen Raubvögeln, die nach Beute
jagen.

Königsberg: Eingekesselt unter Dächern,
Türmen und dann wieder Felder, Baumgruppen.
Falschen drücken von oben auf die Maschine.
Sie schwankt wie auf leicht bewegtem Meer.
Sie 3 freilebenden Schrauben aber reißen sie
vorwärts immer weiter nach Nordost, bis in
den äußersten Westrand Deutschlands. An der
nördlichsten Meeresküste wird Adolf Hitler
dahinfliegen. In über 50 Vermutungen wird
er sprechen, Millionen werden ihn hören und
sehen können.

Der letzte große Kampf für Deutschlands Be-
freiung hat begonnen. Die Abrechnung Adolf
Hitlers mit den Feinden des Volkes wird zu
ihrer endgültigen Vernichtung führen.

Es gab bereits an allen Orten aufregende
Tage, ob der Führer zu ihnen kommen wird.
Sie hoffen und glauben. Hoffnung und Glaube
wird nicht zu Schanden kommen.

Adolf Hitler, der des Reiches Einheit wagt,
ist über Deutschland in sprühender Glut: Lüge
und Verleumdung erreichen ihn nicht mehr.

Aus Millionen von Köhlen ertönt heute der
Ruf, mit dem Adolf Hitler einst seinen Kampf
begann, mit dem er Siegt ertönt und jetzt auch
zum Endfluge flüht:

geht schwach und hockert über den Rufen. Ein
Wagen bringt den Führer zum Kennplatz
Tilsit.

Der Führer an der litauischen Grenze

Niesenfundgebung in Tilsit

Sonne liegt über Tilsit, der alten umkämpften
Stadt. Hoch ragen Türme über sie hin. Jahr-
hunderte alte Häuser erheben sich in den win-
stigen Straßen, die Geschlechter kommen und
gehen haben, immer noch wälzt die Memel ihre
Fluten an ihren Ufern vorüber. Frühen
aber am anderen Ufer, was leuchtend in der
Sonne liegt, das ist die Grenze. Dort ist
die Kette geschlungen, die das Memelland von
uns trennt, das deutsche blühende Memelland.
Deutsche Menschen arbeiten dort, säen und
ernten, kämpfen um ihr täglich Brot und hoffen
mit unendlicher Sehnsucht auf den Tag, der
ihnen die Freiheit wiedergeben soll. Lang und
gewaltig wuchtet sich eine Brücke über den
Strom, die Königin-Elise-Brücke. Aber drüben
auf der anderen Seite stehen die litauischen
Zollbeamten und halten Wacht, und die
deutschen Memelländer stehen am Ufer und
schauen sehnsüchtig hinüber nach der alten Stadt,
die immer noch in Deutschland liegt.

Mehr als irgendeine andere Stadt des
Ostens stand Tilsit im Mittelpunkt der poli-
tischen Ereignisse. Die Schweden nahmen sie in
ihren Krieg, im siebenjährigen Kriege, die
Russen fielen in sie ein, und die Königin Luise
vertrieben über die Grenzen ihres Reiches, fand
Zufucht in ihren Mauern. Es kamen Zeiten,
da der Traum Preußens und des Deutschen
Reiches in ein schreckliches Erwachen fürte.
Mitten durch Deutschland zwängte sich die
feindliche Grenze. Der Ruhm Preußens erlosch
auf den Schlachtfeldern von Jena und Auer-
stedt. Immer kleiner wurde das Land, auf dem
noch die Tapferkeit gegen eine millionenfache
Übermacht kämpften. Immer enger schürfte
sich der tödliche Keil des Unterganges aufzu-
men und dann kam der Tag, wo die Standarten
der französischen Regimenter und ihrer deutschen
Kollaboranten flatterten. Vom Rhein bis nach Wien
und von Samburg bis Tilsit.

Zertrümmert das Meer, vernichtet Glaube
und Wohlstand, das gerissene Land von
Verrätern zerlegt und dazu eine landesverräte-
rische Presse in der Landeshauptstadt Berlin.
Schwach und nachgiebig die Führung, ohne Ver-
ständnis für die Not des Volkes.
Die deutsche Freiheit hat keine Heimat mehr
und keine Liebe das Reich. Und doch aus dem
letzten Zentimeter Boden und aus dem letzten
Strauch noch wuchs es empor, angeflammt an
die unendliche Sehnsucht von waterlandstreuen
Männern. Von der eigenen Regierung als Ver-
räter und Friedensflüchter getrandmarkt; aber
sie begreifen und reden, zerriten die Jugend
und die Ältern, die in verlorenen Kriegen ge-
kämpft, hervor aus der Armlosigkeit der licht-
losen Tage.

Sie fachten die Flamme an, arm und versto-
ßen sieben lange Jahre, und dann endlich schlug
die Flamme empor und kam laufend über
Europa, — verbrannte die Not und die Schande,
verbrannte das Gift des Feindes und ver-
brannte Knechtschaft und Unterwerfungsgest.
Strahlend lag die Freiheit empor über dem
Rande zwischen Weichsel und Memel.

Heute wie damals liegt das Land in tiefer

Schmerz und Schande. Heute wie damals köhnt
das deutsche Volk unter einem Vertrag, der es
zu Boden drückt und der es zur Verzweiflung
bringt. Auch vor 125 Jahren, vor dem Frie-
densvertrag von Tilsit fronte das Volk für un-
tragbare Tribute, und als man dann glaubte,
die Beute würden aus dem Lande verschwin-
den, kam man mit immer neuen Tributforde-
rungen, die das Land bis zum letzten aus-
saugten.

Heute wie damals flattern die Banner des
Freiheitswillens wieder über dem Lande und
heute wie damals marschieren die Bataillone
die gewillt sind, bis zum letzten Atemzug für die
Freiheit zu kämpfen.
Namen tauchen auf, die wie Gloden klingen
in dieser Zeit — Vort — Vort von Marien-
burg, Freiberg von Stein und Scharnhorst.
Männer, die für ihre Heimat, für ihr Volk das
Aeußerste wagten und sich bedingungslos selbst
in die Schanze warfen, wenn das Vaterland
in Gefahr war. Heute wie damals.
Heute wie damals. Heute wie damals. Heute wie damals.
Aus der dumpfen Verzweiflung wachsende
Jahre schwingt sich hell der Glaube an die Zu-
kunft und der Wille zur Freiheit. Tag für Tag
wächst der Sturm. Millionen, ein ganzes
Volk. Und diesem Volk will wieder frei auf freiem
Boden sein. Heute wie damals.

Der Führer kommt!

Wie ein Jubelruf fliegt diese Kunde durch M
preußen, fliegt von Mund zu Mund und von
Haus zu Haus. Ein Land ist bereit einen Will
tann zu entbieten, wie es noch niemals einer
erlebt hat im deutschen Land. Die Bürger
unter dem Zeichen Adolf Hitlers. Die Bürger
in den Städten lassen die Arbeit liegen. —
Bauern kommen von ihren Höfen, über denen
die schwarze Fahne der Not und Verzweiflung
weht. All die deutschen Menschen dieser armen
schönen Provinz, die abgemittelt vom deutschen
Vaterland von Freiheit ringen, können hin-
ein nach Tilsit, nach der alten umkämpften
Stadt, in der der Führer sprechen will.

Die Straßen Tilsits prangen im Fliegens-
schmutz. Holentzen flattern neben den Fahnen
des alten Heeres. Transparente sind über die
Straßen gespannt. Die Bevölkerung Tilsits ist
in einem Raum der Begeisterung. Noch nie-
mals hat der Führer in Tilsit gesprochen. Zum
erstenmal wird das deutsche Tilsit die Worte
Adolf Hitlers vernehmen. Zum erstenmal
werden die Tilsiter diesem Mann in die Augen
sehen, der nun wieder im braulenden Flug über
Deutschland von Stadt zu Stadt, von Provinz
zu Provinz fliegt, immer auf dem Rücken und
einfachbereit, ringend um die Seele des deutschen
Volkes.

Seit Tagen arbeiten die SA und SS. Alle
Parteiangehörigen legen sich ein Tag und Nacht
Und als endlich der große Tag erwachte, wälzte
sich eine Menschenmenge aus der Stadt hinaus
zum Kennplatz. Da kommen Sonderzüge der
Umgebung, Lastwagen fahren durch das sonnige
Land. Damier kommen die Memel herab. —

zehntausende sind es, die herbeieilen, um den Führer zu sehen.

Der Rennplatz leuchtet, Fahnen flattern in den Straßen, weiß und rot mit schwarzen Hakenkreuzen über die Menschenmenge, die von Minute zu Minute größer wird, bis sie endlich das weite Feld vollständig bedeckt. In langen Rängen sind die Memelländer herbeigekommen und haben die Ehrenplätze eingenommen. Auch für die Kriegsgesangenen hat man lange Reihen von Plätzen freigehalten. Versunder und Kranke führt man auf Rollwagen herbei und jeder einzelne ist gepackt von dem Fieber der Erwartung, denn in jedem Augenblick kann der Führer eintreffen. Und als wirklich der Wagen Adolfs Hitlers vor dem Rennplatz hält und der Führer das Feld betritt,

da erheben sich 40 000 zum Gruß und 40 000 Männer und Frauen rufen ihm all ihre Liebe und Vertrauen, all ihre Not und Hoffnung zu. Durch ein gewaltiges Spalier braungebrannter SA- und SS-Formationen geht der Führer zum Mikrophon. Immer wieder brandet der Jubel auf, immer wieder erheben sich die Arme zum Gruß.

Schauausrüstet steht der Führer vor seinen Mitpreußen

Gestern noch, so spricht Adolf Hitler, sei er noch in der Einmaligkeit der bayerischen Berge gewesen, heute bereits befände er sich im äußersten Nordosten des deutschen Reiches, von dem aus einst das Erwachen des deutschen Freiheitswillens seinen Ausgang nahm.

Dann entwirft er ein fernes Bild von der Entwicklung der Bewegung, die ein neues Deutschland geschaffen hat.

„Wir wollen ein Deutschland, das an sich selbst glaubt und seine Ehre wieder findet.“

Es gibt noch viele Menschen in Deutschland, die das Geld anbeten, es gibt heute aber auch noch 15-20 Millionen deutscher Menschen, die Deutschland anbeten gelernt haben. Der Glaube an die deutsche Kraft ist das letzte Wort in der Welt. Deutscher Geist und deutscher Wille und deutsches Leben müssen sich wieder durchsetzen, das ist das Entscheidende! Man täusche sich nicht: Unsere Fahne ist nicht gehisst worden um irgendwelcher Halbheiten willen, son-

Und dann nach Gumbinnen

In den Dörfern haben sie Transparente über die Straßen gespannt. Fahnen hingen von den Häusern, Menschen standen an den Straßen, die der Führer durchfuhr. Überall schallten ihm jubelnde Heile und Grüsse entgegen. Von den Gehöften, die längs der Straße lagen, hatten sich die Bauern aufgemacht und waren zur Chaussee gelaufen und standen nun hier zwischen den gelben Getreidefeldern, um Adolf Hitler vorüberfahren zu sehen, um ihn begrüßen zu können. Frauen hielten kleine Kinder hoch, Männer reckten die Arme empor. In ihren Arbeitsfeldern kamen sie von den Feldern und ließen dem Führer entgegen. Grelles Rot leuchtete von Gumbinnens grünbraunen Häusern.

Tausende kommen und gehen auf den Landstraßen. Hitler in Dörfern! Jeder muß ihn gesehen, ihm zugewinkt haben. Sie schienen die längsten Weg nicht nur um einmal an einer Chaussee gestanden zu haben, durch die der Führer fuhr. Es war, als hätte jeder dieser armen ostpreussischen Bauern gefühlt, daß es diesmal um etwas ganz Besonderes ging. Ein Aufbruch des Volkes, ein heiliger Freiheitsdrang, wie er 1813 in Ostpreußen seinen Anfang nahm.

Kilometerweit durch Gumbinnen hindurch zieht sich die braune Armee der SA. Der Weg ist nicht zu verstehen. Wagen branden die Reihen der SA entlang, durch Straßen über die Plätze hinweg, wieder durch Straßen bis zum Verfallungspfad draußen vor der Stadt, wo zehntausende stehen und auf den Führer warten.

Gumbinnen am 15. Juli

Wir fahren durch den polnischen Korridor. In uns ist tiefe, brennende Trauer. Deutsche Städte, deutsche Dörfer, aufgebaut auf Blut und Arbeit von unsern Vätern und Ahnen. Heute tragen sie Namen, die niemand versteht. Deutsche Männer und deutsche Frauen müssen polnisch sprechen und ihre Kinder in polnische Schulen schicken. Aus blühenden Städten sind trostlose Steppen geworden. Zwischen den Schienen der Bahn wächst hoch das Gras und Unkraut. So geht es stundenlang vorbei an wogenden Kornfeldern, an sanften Hügeln und berilligen Wäldern, an deutschem Land, das heute nicht mehr zur großen Mutter gehört, das verraten und verlassen wurde von den gleichen, deren Wert in Deutschland nur Ehre und Betrag, von den gleichen, die endlich jetzt des Volkes Plage treffen muß.

Dann sind wir wieder an deutschen Grenzen und ein Bild zur Karte zeigt uns den Wohnsitz, den wir heute erleben, es scheint uns, daß heute Ostpreußen abgetrennt, eine einzelne deutsche Insel im feindlichen Slavenmeer ist.

Die Polen haben in einer deutschen Stadt vor wenigen Tagen eine Kappe verbrennen lassen, die Deutschlands Befreier Adolf Hitler darstellen sollte. Kein Tag vergeht, an dem nicht dieser Name, umgeben von Haß und Mord, in den polnischen Blättern erscheint. Keiner einzigen Menschen haßen, fürchten sie so wie Adolf Hitler, und niemand ist sonst, vor dem sie solche Angst empfinden.

Denn sie wissen es zu genau, dieser Mann, nur er allein ist es, der die Macht und auch den Willen dazu besitzt, Deutsch-

land erst gehisst worden, um das zu vollenden, was die Fahne ausdrücken soll.

Es geht nicht etwa um die Regierung Papen, entschieden wird heute, ob der deutsche Wille, der deutsche Geist und deutsches Leben sich durchsetzen, oder ob wir wieder in Abhängigkeit auseinanderfallen. Ein Teil des deutschen Volkes muß siegen, Kompromisse gibt es nicht mehr. Es geht um Hakenkreuz oder Sonnenstern und der Sieg wird nach unserer Seite fallen, weil bei uns der große Idealismus und die große Opferwilligkeit stehen.

Tiefe Stille herrscht, als der Führer von den Tribünen spricht. Wir haben uns immer gegen die Tribute aufgelehnt, als andere sie unterschrieben, auch heute sind wir es allein, die die innere Berechtigung heischen, gegen diese Tribute Stellung zu nehmen, die uns durch Launen wieder aufgebürdet wurden.

Wenn aber in wenigen Monaten diese Bewegung gestillt haben wird, wird auch von 3 Milliarden nicht mehr die Rede sein. Brauendes Jubeln klingt auf, als Adolf Hitler seine Rede beendet:

Treten Sie mit brennenden Herzen ein in die Front des jungen Deutschland!

40 Tausend deutsche Männer und Frauen erheben sich von den Plätzen und jubeln dem Führer zu. Schnell, wie er gekommen, ist Adolf Hitler wieder entwandert und jagt im Auto hinüber nach Gumbinnen, wo er kurze Zeit darauf in einer zweiten großen Kundgebung spricht.

Diese 40 Tausend Menschen eilen nun wieder auf ihre Bauernhöfe und in die Städte und die Memelländer jenseits der Grenze, sie alle tragen das stehende Gefühl im Herzen, ihren Führer Auge in Auge gesehen zu haben. Jeder einzelne dieser 40 Tausend geht nun wieder zurück an seine Arbeit und tut seine Pflicht und die braunen Bataillone Ostpreußens marschieren: Für ihres Führers Fahne!

lands Ostpreußen zu schützen, und der bereit ist, endgültig alle politischen Kampfbücher zu nicht zu machen, der immer noch mehr Land, noch mehr Menschen vor der Befreiung bewahren will. Darum laßen sie ihn, und darum begrüßen sie auch die roten und schwarzen Parteien, die ihnen heute noch in Deutschland gegen Deutschland die helfenden Genossen sind.

Und deshalb auch auf der anderen Seite die fast unglaubliche Liebe, jene tiefe Hingabe des Glaubens und des Vertrauens des ostpreussischen Volkes zum Führer und seiner Bewegung, in deren heiliger Kraft und Stärke unter einigem Deutschland erwachen wird, eines Deutschlands, an dem sie fast noch liebender hängen als irgend ein Stamm im ganzen Reich. Vor sich haben sie schweren brütenden Feind, im Rücken nur lose Verbindung zu einer Regierung ohne Tatkraft, verbannt von allem, was Deutschland ist, empfinden gerade diese, was an Adolf Hitler dem deutschen Volke entstanden ist.

Und so kommt es, daß dieser Tag, da der Führer in Ostpreußen ist, zu einer ihm unbekannten Freiheitsdemonstration, zu einem Festakt des ostpreussischen Volkes zum Führer und seiner Bewegung wird.

Herzliche tiefe Freude, Jubel ohne Ende, in all den kleinen Dörfern und Märkten, als es bekannt wurde, daß Adolf Hitler sein Versprechen einlösen und wieder hinauf den weiten Weg zu seinen Getreuen hier oben im äußersten Winkel des Reiches kommen wird.

Von der naßen Klauigkeit und politischen Grenze aus strömt auf den Vorplatz ein Jubel ohne Ende. Hier in Kreis und Stadt Gumbinnen, wo einst im großen Kriege die Russen flüchten mußten, hier wird der Führer sprechen. Die Nachricht ging wie ein brausender Sturm über das ganze Land.

Heute kommen sie alle, mit Frauen und Kindern, auf Automobilen und Reitwagen, zu Fuß, zu Fuß, oft stundenweit, und schon in den frühen Morgenstunden hallt der Schritt marschierender SA-Kolonnen, am Kranen die weißen Spiegel, Ostpreußens Standarten über die holprigen Straßen. Große gerade Kerle sind es, die unter den Fahnen und Transparenten in Gumbinnen einmarschieren, Kameraden jener ruhmreichen ostpreussischen Regimenter, die mit ihren Leibern einst Heimat und Hof dedten.

Ueber allem lag eine helle, brennende Sonne, ein Wetter, das gerade jetzt den Bauern von früh bis zur Nacht auf den Feldern half. Doch heute sind die Felder leer und einlam, wie ausgestorben der Hof. Doch dafür sammeln sich nun hier auf einem weiten Platz, mitten im Städtchen, die Tausende.

Hier hat die SA in heißer, tagelanger Arbeit eine mächtige Tribüne aufgebaut und Platz für 10 000 geschaffen. Hier flutet die ungezählte Freiheitssehnen, und als der Tag zu Ende geht, fällt sich das weite Feld.

Da sitzen sie, Bauer und Arbeiter, Teil eines Volkes. Ist mehr als 100 Kilometer fern von ihren Dörfern und mit glühenden Gesichtern

warten sie auf die schönste Stunde ihres Lebens, da der Führer unter ihnen sein wird. Nun ist es Nacht, Scheinwerfer fliegen auf, es ist ein erhebendes Bild. In diesem

und über den 50000 steht der Führer

Draußen marschiert SA, kilometerlang haben sie sich Mann neben Mann in den umgebenden Straßen aufgestellt, um hier als Erste ihren Führer zu schauen. Blumen über Blumen, Rosen und Nelken überhüllen den Führer. Jetzt wird es ruhiger. Die gespannte Stille ist über den 50 000. Von weither klingt nur der Marschschritt immer neuer Stürme. Bald steht der Führer am Mikrophon und spricht:

Es ist mehr als ein Wochentag, der sich heute vor unsern Augen in Deutschland abspielt. Nicht um Mandate, nicht um einzelne Ministerposten wird gerungen, sondern

Nie waren wir stärker als in dieser Stunde!

Unsere Bewegung findet ihr Ende erst an dem Tage, an dem sie aufgehört hat, Partei zu sein. Ungebrochen ist die deutsche Nation. Ich weiß, daß die junge Generation, die hier heranwächst, sich losreißt von alten Begriffen

Wir alle gehören zusammen auf Leben und Tod und nichts auf dieser Welt kann uns auseinanderreißen!

Und als dann der Führer in herrlichen Worten von dem Glauben an die Kraft spricht, der ihn und seine Bewegung groß gemacht hat, da unterbricht in der immer wieder toller Beifall der Grenzländer diese Worte, die sie als ihr eigenes Erleben und ihre eigene Erkenntnis aus ihrem Mund vernahmen. 50 000 fack, getragen von inbrünstigen Glauben an Volk und Zukunft, so steigt dann das Deutschlandlied hoch in den nächtlichen Himmel.

Goering und Goebbels im Sportpalast

Berlin, 15. Juli. In einer Sportpalast-Kundgebung der Nationalsozialisten am Freitagabend übte der Reichslagsabgeordnete Goering scharfe Kritik an der außen- und innenpolitischen Haltung des Kabinetts Papen. Das Morgengefühl, so erklärte Goering, rechne nach mit der Disziplin der Nationalsozialisten. Es wies auch, daß ein Befehl existiert, daß kein SA-Mann eine Waffe führen dürfe. Ich sage euch: „Jetzt ist es Schluss!“ (langanhaltender, stürmischer Beifall).

Neuer Neudorf nichts Neues

Strengestes Stillschweigen wird bewahrt - Wir fragen warum? - Ja.

Kerl steht vor gegen v. Ranen

(Zusatzbericht anderer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 16. Juli. Das Hindenburg-Kabinett übt sich nach wie vor im Schweigen über das Ergebnis der Unterhandlungen in Neudorf. — Aeußerungen, die sensationshungrige Blätter halbamtlich über die Besprechungen in Neudorf erfahren haben wollen, erweisen sich nach wie vor als gegenstandslos. Die SA-Mannschaft hat die Schwärze der Kaperegierung ist bedauerlicherweise dazu angetan, die Beunruhigung im deutschen Volk zu erhöhen. Wenn von Seiten des Hindenburg-Kabinetts nicht in allerhöchster Zeit entsprechende Taten gezeigt werden, dann wird es von den deutschen Öffentlichkeit ein Zeichen mangelnder Schwäche gegen den Mordterror und der einseitigen parteipolitischen Ausnutzung verschiedener Machtfstellung durch schwarz-rote Männer ausgelegt werden. In verhängenen Ländern wird das SA-Instrument des Staates in einer unerhörten brutalen Weise gegen die deutsche Freiheit eingesetzt. Die deutsche Bevölkerung wird durch das SA-Instrument des Staates in einer unerhörten brutalen Weise gegen die deutsche Freiheit eingesetzt. Die deutsche Bevölkerung wird durch das SA-Instrument des Staates in einer unerhörten brutalen Weise gegen die deutsche Freiheit eingesetzt.

Außerordentliche Zeiten bedingen außerordentliche Maßnahmen!

Zur Durchführung außerordentlicher Maßnahmen geht nicht nur ein guter Wille, sondern auch Mut und Entschlossenheit. Diesen Mut und diese Entschlossenheit vermögen wir bei dem Kabinett, das das Vertrauen des Reichspräsidenten besitzt.

Wenden mit diesen Mängeln können wir uns nicht. Dafür sind wir dem deutschen Volk verantwortlich. Und — wir stehen ein dafür!

Gegen die rote Bürgerkriegsarmee

NRK, Deifsh, 14. Juli. Die politischen Ermittlungen über den Zusammenstoß zwischen SA und Reichsbanner in Deifshau-Ziebig haben ergeben, daß das Reichsbanner die SA planmäßig überfallen hat. Das gelang ihm durch die Staatsanwaltschaft, die einen Verstoß gegen den Landesfriedensbruch einzuweisen.

Der Ueberfall auf die SA, sowie die sonstigen Unruhen in der Stadt Deifshau sind eine Folge der wüsten Hebe des marxistischen „Rote Blattes“. Das Staatsministerium hat diese Zeitung im Interesse der Ruhe und Ordnung auf 10 Tage verboten. Es wird die gleichen Maßnahmen gegenüber der anderen Blättern marktgängiger Richtung ergreifen, sofern diese weiterhin durch unwahre und aufreizende Mitteilungen die Bevölkerung zu Unzufriedenheiten anstiftet. Durch die politischen Ermittlungen ist ferner festgestellt worden, daß das Reichsbanner zum Teil bewaffnet ist. Deshalb wurden im „Tivol“ und in den Räumen des „Roteblattes“ weitere Durchsuchungen vorgenommen. Ferner sind zur Erhaltung der Sicherheit auf den Straßen die Polizeikräfte erheblich vermehrt und in der Augmentierung eine neue Polizeimache eingerichtet worden.

Das Staatsministerium ist bemüht, die Ruhe und Ordnung unter allen Umständen, sei es auch unter Anwendung äußerster Mittel, zu erhalten. Es wird notwendig werden, falls es auch den Belagerungsstand herbeizuführen.

Nur Liste 2

macht Deutschland frei!

Montag spricht Oberleutnant Schulz in Bremen

Ein Opfer der schmachvollsten Zeit Deutschlands

Am Montag spricht der Mann in Bremen, dessen Name in der Zeit der tiefsten Schmach System-Deutschlands durch alle Hossen geschleift wurde.

Jahrelang war er in aller Munde. Stand immer von neuem in allen Zeitungen:

Oberleutnant Schulz — der „Kememörder“.
Fünf Jahre lang dauerte die Debe der jüdisch-marxistischen Journalisten gegen ihn, fünf Jahre lang hielt ihn das System im Kerker, vernichtete ihn zum Tode und machte ihn dennoch freigegeben. Was andere gebrochen hätte, hat Schulz zu Stahl geschmiedet. Ein Eisen war er immer schon, ein Eisen, das durch viele Feuer ging.

Mit 16 Jahren rückte der pommerische Bauernsohn als Unteroffizierskandidat ins Feld, wurde einmal verwundet und bald schon wegen Tapferkeit vor dem Feinde zum Offizier befördert. Nach dem Kriege blieb er immer da, wo es harte selbstlose Männerarbeit zu verrichten gab. War im Baltikum, Oberleutnant, im Kampf gegen die Separatisten und im Abwehrkampf an der Ruhr.

Sein ganzes Leben stand im Dienst seines Vaterlandes. Überall gab man ihm die Führung, weil seine Arbeitskraft, Ruhe und sein überlegenes Organisationsvermögen Vertrauen einflößten. Viel Veltene, selbst Stabschefs, unterstellten sich ihm. Kein Mensch dachte je weniger an sich, niemand handelte auch in den schwierigsten Lagen so ruhig und sicher auf dem nächsten Boden der Tatsachen und lenkte verwirrte Fäden mit überlegener Hand, wie der kaum dreißigjährige Oberleutnant Schulz.

Er ist der Mann der Tatkraft und des eisernen Willens, eine Urkraft unseres Volkes, eine Hoffnung unserer Zukunft.

Ein Verteidiger der Landesgrenze
Die Schulz als „Arbeitskommando“ organisierte „Wo kein anderer sich fand, griff Schulz persönlich ein“, sagt der ehemalige Kommandant der Stellung Rührin, General Leutner. Damit ist die Entschlossenheit und Tatkraft des Oberleutnants Schulz treffend gekennzeichnet. Er war und ist ein Mann selbständiger Arbeit, unerschütterlicher Arbeitskraft und eisernen Tatwillens mit nächster dem Sinn.

Diese Eigenschaften haben ihn zum Organisator der sogenannten Arbeitskommandos

herbeigeführt.

Wie kamen die Arbeitskommandos zustande? In den ersten Jahren nach dem Kriege und dem Untergang, in der Zeit der Polenauflösung in Oberschlesien herrschte in unserer Gegend die denkbar größte Unruhe und Verunsicherung in der Bevölkerung. Die Sorge wurde dadurch nicht weniger, daß zwar ein Reichsbereitschaften vorhanden war, denn die geringe Zahl und die durch den Versäulter Vertrag bis zur Unerschöpflichkeit beschränkte Bewaffnung dieses kleinen Heeres sowie die damals fragwürdige Zuverlässigkeit und Kampfbereitschaft der preussischen Polizei ließen alle Sorgen voll auf berechnung zu liegen. Man kann daran gehen, diesen Mangel nach Möglichkeit abzuheben, da sie das Augenmerk der zuständigen Stellen auf den damals noch sehr jungen, aber bemerkenswerten Oberleutnant a. D. Schulz. Er wurde beauftragt, im Bereiche der Stellung Rührin eine Organisation aufzustellen, welche dazu bestimmt war, die vorhandene Landesverteidigung zu ergänzen. Es handelte sich darum, Waffen zu erfassen, in Stand zu setzen und ins Feld zu führen und diese Waffen im Falle der Not des Vaterlandes auch zu gebrauchen. In kurzer Zeit war

das Arbeitskommando „A“ so ausgerüstet, daß es als Muster für weitere Ein-

richtungen dieser Art im Bereich des Reichswehrministeriums diente, und Schulz wurde mit der höheren Aufgabe betraut, an der Organisation dieser neuen Arbeitskommandos in führender Weise mitzuwirken.

Dieses „unerschöpfbare Landesverteidigungssystem“ war nicht bloß eine Angelegenheit der zuständigen Reichswehrstellen, sondern auch die zivilen Behörden mußten darum und unterstützten diese Maßnahmen. Es war der preussischen Polizei sowohl wie dem preussischen Innenminister Severing bekannt.

Sinn kommt, daß die Zusammenführung der Kommandos zunächst nicht politisch einseitig war, sondern sich auch aus Mitgliedern der Gewerkschaften und der Sozialdemokratischen Partei rekrutierte.

Bis zum Jahre 1923 war von einer Gegnerschaft oder gar Feindschaft der preussischen

Behörden gegenüber dem A. A. nichts zu vernehmen.

Erst mit dem Rührin Putsch wurde die Haltung der preussischen Regierungsstellen eine andere. Oberleutnant Schulz, der allgemein als Organisator und Führer der A. A. angesehen und den Behörden bekannt war, wurde natürlich von der preussischen Regierung mit für den Rührin Putsch als verantwortlich betrachtet. Daher war es kein Wunder, daß dieser Mann, der in unerschöpflicher selbstloser Weise sich den ihm übertragenen Aufgaben gewidmet hatte, auf einmal im Mittelpunkt der sogenannten Fremdegefehr, als die Sozialdemokratie es für nötig und richtig hielt, die für sie peinliche Ausbeutung des

Varmat-Standals durch die politische Rechte unwirksam zu machen oder wenigstens abzumildern.

Musterbeispiel des marxistischen Bürgerkrieges

Die Wahrheit über die blutigen Hagenower Reichsbanner-Ausführungen.

In unerhörter Weise versucht die „Bremer Volkszeitung“ die Schuld an den blutigen Vorkommnissen in der medienbunnen Stadt Hagenow vom Reichsbanner abzuwälzen und der S. A. aufzubürden. Ob sie dabei das Gegenteil des amtlichen Polizeiberichtes schreibt oder nicht, ist den Lesern vom Gangtum gleichgültig, da sie als Regierungsblatt sich auch die schamloseste Verdröhung der Tatsachen erlaubt leisten zu können. Um aber einen Begriff von dem Wüten der Reichsbannerherden zu geben, geben wir einen ausführlichen Bericht eines parteilosen Augenzeugen wieder, der Gelegenheit hatte, aus nächster Nähe die ungeheuerlichen Vorgänge zu beobachten.

Bericht eines Augenzeugen
Die für Sonntag, 10. Juli, in Hagenow geplante nationalsozialistische Kundgebung war seit längerer Zeit vorbereitet. Die Anmeldung seitens der Ortsgruppenleitung bei den Behörden ist richtig und zeitig genug vorgenommen. Die Ortsgruppe Hagenow der NSDAP hatte

von allen gegnerischen Organisationen diese Kundgebung zuerst angemeldet.

Trotzdem erlaubte der Bürgermeister Sturm (Hagenow) am gleichen Tage einen Reichsbanner-Aufmarsch!

Die S. A. und S. S. rückte im Laufe der Morgenstunden in Hagenow ein und bezog sich zum Sportplatz, wo bis gegen Mittag Sportübungen betrieben wurden. Das Reichsbanner rückte ebenfalls im Laufe des Vormittags in Marschkolonnen und Lastwagen in die Stadt ein. Die meisten Reichsbannerleute kamen aus Geseffacht, Veredorf und Lübeck. Während des Aufmarsches des Reichsbanners wurden schon

wiederholt Überfälle gemeldet. So wurde ein S. A.-Führer, der mit dem Motorrad unterwegs war,

mit einer Bierflasche beworfen, die das Kopfgeschloß traf, woran sie gescheiterte. Eine Frau, die aus der Umgegend mit einem Pferdewagen nach Hagenow fuhr, wurde von vorüberfahrenden Reichsbannerleuten

mit einer Fahnenstange geschlagen.

Einmarschierende Reichsbannerleute, etwa 150 bis 200,

reizten in unerhörter Weise etwa 15 vor der Tür stehende Nationalsozialisten, die sich vollkommen ruhig verhielten und lediglich herausgekommen waren, da sie die Musik gehört hatten und annahmen, daß die S. A. anmarschierte. Während des Mittagkonzerts auf dem Marktplatz kamen ein großer Teil der Reichsbannerleute aus dem nahegelegenen Gewerkschaftshaus und verhielten sich wiederum

die zum Schutz der Musik anwesenden S. S. Männer zu reizen.

Als zur Mittagspause die S. A. und S. S. in ihre Quartiere gerückt war, konnte man beobachten, wie auffällig eine ganze Reihe von Personen mit den 3 Pfeilen am Rock sich offenbarte

dauernd durch die S. A. hindurch schob, fahrend nur zu dem Zweck, Zusammenstöße herbeizuführen.

Der Demonstrationsmarsch des Reichsbanners war auf 2 Uhr nachmittags festgesetzt. Vorher kamen der Polizeioberleutnant Dittmeyer sowie ein Stadtrat aus Hagenow zu den S. A. und S. S.-Führern und baten diese, doch dafür Sorge zu tragen, daß während des Reichsbanner-Aufmarsches sich die S. A. und S. S. nicht in den Straßen befinden.

Dies wurde seitens der Führer selbstverständlich zugesagt und auch gehalten.

Obwohl während des Aufmarsches des Reichsbanners zu provozieren versuchte, und zwar

durch Herabreißen der von der Bevölkerung angebrachten Fahnen und Girlanden, kam es zu keinem Zusammenstoß.

Bereinigungsgefahr sollten die auswärtigen Reichsbannerleute bis um 4 Uhr Hagenow verlassen haben, bzw. es hätten die in Hagenow noch anwesenden oder Wohnhaften sich ebenso von der Straße zurückhalten müssen, wie dies auch ungeachtet vorher der Fall war! Das geschah aber nicht.

Als der Demonstrationzug der S. A. und S. S. durch die enge Gasse zog, die auf den Marktplatz mündete, hatten sich auf dem Marktplatz quer die Gasse abriegelnd,

einige vollbesetzte Lastkraftwagen gestellt. Als der Zug, der von dem Gauleiter Hilbrandt geführt wurde, in der Höhe des kurz vor dem Marktplatz befindlichen Gewerkschaftshauses kam,

wurde auf den Gauleiter ein Schuß abgegeben, der sein Ziel verfehlte und einem in der Zuschauer-menge befindlichen Jungen ein Fingerglied abriß.

Dieser erste Schuß war das Alarmsignal des nun folgenden Bombardements mit leeren und gefüllten Bier- und Seltersflaschen, Biergläsern und

einer ganzen Reihe von Schüssen aus dem Gewerkschaftshaus heraus sowie von den oben genannten Lastkraftwagen herunter!

Die im Gewerkschaftshaus befindlichen Reichsbannerleute warfen alles, was in den Gaskammern greifbar war, durch die Scheiben hindurch,

richtungslos in die Zuschauermassen hinein! Die auf den Lastkraftwagen befindlichen Reichsbannerleute zogen ihre Waffen, teilweise

Pistolen, Dolche und Revolver, zum Angriff auf die in der engen Gasse zusammengedrängte Menge vorzugehen. Nachdem höchste Gefahr im Verzuge war, befahl der Gauleiter

die Märmung des Lokals und des Marktplatzes, um zu verhindern, daß in der wehrlosen Zuschauermenge ein Blutbad angerichtet wurde.

Die gegen das Lokal vorgehende S. S. wurde einmal

von der Polizei mit vorgehaltener Pistole

abgehalten und zum anderen von den dahinter

stehenden Reichsbannerleuten beschossen und mit Gläsern usw. beworfen. Teilweise sind Bier- oder Seltersflaschen gefüllt mit Sand geschleudert worden. Wenn das Leben von Hunderten anwesenden Frauen und Kinder nicht weiter gefährdet sein sollte, dann mußte zunächst das Reichsbanner lokal geräumt werden, da nimmermehr auch aus dem Stadtwort und vom Hof her maßlos geschossen wurde.

Trotz der ungünstigen Situation gelang es der S. S., in das Lokal einzudringen, wobei die dort befindlichen Reichsbannerleute etwa 50 bis 60, teilweise über den Hof, teilweise in die obere Teil des Gebäudes flüchteten.

Im Hause selbst schossen die Reichsbannerleute oben auf der Treppe stehend, in den Flur. Inzwischen waren die auf dem Marktplatz befindlichen Reichsbannerleute ebenfalls zurückgedrängt und

Dr. Goebbels im Rundfunk

Der Rundfunkvortrag des Pg. Dr. Goebbels im Deutschlandsender am Montag, den 18. Juli, über das Thema: „Der Nationalcharakter als Grundlage der Nationalkultur“, beginnt bereits um 19 Uhr (nicht 19.10 Uhr, wie er ursprünglich angelegt war).

soften nimmermehr durch die Polizei abgeschossen werden. Ein zur Sicherung gegen etwaige weitere Überfälle, vorgehender S. S.-Sturm wurde plötzlich wieder

von einem Lastwagen herunter beschossen.

Ein anderer Teil des Reichsbanners, etwa 200 Mann, sammelten sich außerhalb Hagenows und waren

mit Jaulatten und Pistolen bewaffnet.

Die vorgehende S. S. wurde

mit regelrechtem Schiffsfeuer

empfangen und war gezwungen, Dedung zu suchen. Nachdem das Stadtbild gesäubert war, wurde der unterbrochene Demonstrationszug fortgesetzt und endete am Gefallenenden-Platz, wo Reichsamtalt Steinjatt zu den dort Zusammengekommenen sprach. Von hier aus wurde dann der Gauleiter Hilbrandt

auf Anordnung der Staatsanwaltschaft vom Fleck vertrieben.

Trotz der gewaltigen Erregung, die sich den Massen bemächtigt hatte,

marschierten die Kolonnen in vorbildlicher Ordnung

in ihre Quartiere und rückten innerhalb der nächsten Stunden wieder in die umliegenden Heimatdörfer ab.



Am Donnerstag, den 21. Juli

Wahl-Versammlung

im
Kaffee Lehmkuhl

Waller Heerstraße

Es spricht der Transportarbeiter

Pg. John-Hamburg

Anfang 20.30 Uhr

A. S. D. A. P., Ortsgr. Bremen,

Abtlg. Seefahrt, Sekt. Westen

Wir bitten aus,
Deutschland wird frei,
Männer heraus,
Wählt Link 21

Die deutsche Frau wählt nationalsozialistisch!

Tagein, tagaus brandet gegen unsere Bewegung ein Meer von Lügen und Verleumdungen:

Die Nationalsozialisten frechen, entredeten, entwürdigen die Frau! Sie werden ihre Männer, ihre Söhne in einem neuen Krieg hinpflanzen! Sie werden ihre Töchter in und außerhalb der Ehe verführen! Sie werden die Frauen aus den Betrieben entfernen! Sie werden Deutschland in neues, unheilvolles Elend führen!

Und dann folgen die verlockendsten Versprechungen auf eine goldene Zukunft in einem Deutschland jüdisch-marxistischer Struktur...

Die deutsche Frau fragt: Ja, aber dazu haben sie doch nahezu vierzig Jahre Zeit und Gelegenheit gehabt...! Und das Ergebnis...! Die augenblicklichen Zustände...

Ja, deutsche Frau, deutsche Mutter, deutsches Mädchen... Die augenblicklichen Zustände illustrieren am besten alle diese gewisslosen Versprechungen, die dir gemacht worden sind und heute wieder gemacht werden!

Wißt du diesen neuen — alten Lügen weiter glauben und nicht dem Wort Adolf Hitlers, der noch nie mit Versprechungen gekommen ist, die er nicht halten konnte oder mochte?

Und was will Adolf Hitler? Wofür kämpft er?

Adolf Hitler kämpft für ein sauberes, geachtetes Deutschland, frei von Korruption, frei von jüdisch-marxistischer Seelenvergiftung, frei von Landesverrätern und Vagabunden.

Er kämpft für die Erneuerung der Nation auf völliger Grundlage, für eine wirkliche Volkseinheit, in der jeder — Mann und Frau — ein verdienstvolles Glied des Ganzen ist.

Er kämpft für die Freiheit und die Würde jedes einzelnen Volksgenossen, auch für die Weine.

Adolf Hitler sagt: „Es gibt keinen Kampf für den Mann, der nicht zugleich ein Kampf für die Frau ist, und es gibt keinen Kampf für die Frau, der nicht zugleich ein Kampf für den Mann ist. Wir kennen keine Männerrechte und keine Frauenrechte, wir kennen für beide Geschlechter nur ein Recht, das zugleich die Pflicht ist, für die Nation gemeinsam zu arbeiten, zu leben und zu kämpfen!“

Und deshalb, deutsche Frau, wenn du wußt, daß Deutschland wieder groß, geachtet und stark werde, daß deiner Kinder Zukunft heller sei, als unsere Gegenwart, wenn du Christentum, Ehre und Freiheit wußt, Aufbau statt Chaos, dann deutsche Frau

wähle nationalsozialistisch!

Wahl-Versammlung

Am Donnerstag, den 21. Juli, spricht im Kaffee
Lehmkuhl, Waller Heerstr.,
der Transportarbeiter Pg. John-Hamburg.



Anfang 20.30 Uhr.
Eintritt RM —30, Erwerbslose RM —10 (an d. Kaffe).

N.S.D.A.P., Ortsgr. Bremen,
Abtlg. Seefahrt, Seft. Weiten

Hitler-Fahnen heraus!

So ergeht der Ruf an alle Parteigenossen u. Sympathisierende.
Bis zur Reichstagswahl zeige jeder das Symbol des Dritten
Reiches. Das Hakenkreuz muß die Straßen beherrschen.

Wir sind in der Lage, Ihnen durch nachstehendes Ausnahme-Angebot
die Anschaffung von Hakenkreuzfahnen zu erleichtern. Wir bieten an:

Hakenkreuzfahnen 80x120 cm Rm. 2,25
Hakenkreuzfahnen 80x150 cm Rm. 2,80

Bestellen Sie noch heute in der

Zeugmeisterei Nord

amtliche Auslieferungsstelle der Reichszeugmeisterei
Hannover, Hildesheimerstraße 46, Fernruf Nr. 827 54

Amtliche Auslieferungsstelle für

Oldenburg: W. Wessels, Langenstraße
Braunschweig: W. Mertens, Neustraße 10 A
Lüneburg und Umgegend: W. Schwedes, Hermannsburg, Cellerstraße 117

Verschiedenes

Malermaler
(Kunstmal)

35 Jahre selbständig

Nat.-sozialistisch

eingest., bittet Par-

teigenossen um Zu-

weisung von

Malerei.

Preiswerte gute Ar-

beit wird garantiert.

Erbittet Aufträge u.

T 559 beim Verlag.

Das Alleinvertriebs-

recht der

Hitlerbüste

ist für gr. Bezirk an

Pg. zu vergeben. Für

Ausl.-Lager sind

einige 100 Mark bar

erforderlich. Schr.

Ang. u. V 561 b. V.

Aug. Kaiser

Feine Damen- und

Herren-Schneiderei

Metersstraße 65

Solide Preise.

Garantie für guten

Sitz.

Achtung

Raucher!

Sämtl. Marken

Tabake bis zu

20% unter Preis.

Quantitätszorgern

8, 9, 10, 12 u. 15 Pfg.

K. Röpke

Hohwisch 51

Ihr Schaufenster

vom Fachmann

dekoriert bringt

Erfolg. Zucker. Aus-

fahrung u. zeitgem.

Preise. Angehoite u.

S 558 b. V.

Wirte!

Glas

Porzellan

Bestecke

Tabletts

Aechter

größte Auswahl

Lamp

Birkenstr. 3, O. 231 11

Hypotheken u.

Kapitalien

für Beamte u. Fest-

angestellte, streng reell

Lange

Jan. Deich 119, (3-5 Uhr)

Friseur-Balon Th. Gertler

(Nordwolle-Haus)

Richtweg / Domsheide 27017

Ideale Pflegestätte

wirkl. Handkunst

Exzellente Bedienung / Mäßige Preise



Achtung!

aus einer Prozeßsache

übernommen. Euer von

Mafentratern. Iwede

Görde. Meiler. Bange

u. a. auch Renner fallen

ab heute weit unt. Preis

verkauft werden. Es

werden weiter verkauft

Rano. ... 35.- Rm.

Remberti ... 50.- Rm.

Ringart ... 55.- Rm.

Görde ... 55.- Rm.

Görde ... 55.- Rm.

Görde ... 55.- Rm.

Görde ... 55.- Rm.

Görde ... 55.- Rm.

Görde ... 55.- Rm.

Görde ... 55.- Rm.

Görde ... 55.- Rm.

Görde ... 55.- Rm.

Görde ... 55.- Rm.

Görde ... 55.- Rm.

Görde ... 55.- Rm.

Görde ... 55.- Rm.

Görde ... 55.- Rm.

Görde ... 55.- Rm.

Görde ... 55.- Rm.

Görde ... 55.- Rm.

Görde ... 55.- Rm.

Görde ... 55.- Rm.

Görde ... 55.- Rm.

Görde ... 55.- Rm.

Görde ... 55.- Rm.

Görde ... 55.- Rm.

Görde ... 55.- Rm.

Görde ... 55.- Rm.

Görde ... 55.- Rm.

Görde ... 55.- Rm.

Görde ... 55.- Rm.

Görde ... 55.- Rm.

Görde ... 55.- Rm.

Görde ... 55.- Rm.

Görde ... 55.- Rm.

Görde ... 55.- Rm.

Hypotheken u. Darlehen

unkündbar u. zins-

los zum Erwerb von

Möbel u. Geschäfts-

Einrichtungen, Ma-

schinen, Studienz.

Entschuldung etc.

Kleine monat. Spar-

u. Rückzahlungsrat.

Darlehenskasse Bielefeld

u. a. H.

Landesdirektion Bremen

Rathenaustr. 25

Ihre

Fotoarbeiten

nur

Kilia-Drogerie

Wartburgstr. 1

am Spielplatz

Führergeschäft

Pg. Nothdurft

fährt alles!

Spez.: Umzüge

Grenzstraße 208

Tel. Weser 810 22.

Privat-Wäscherei

Kanis

Alexanderstr. 16

Parteigenosse

wäscht und plättet

jede Art Wäsche

schonend und sehr

preiswert.

Schuh-Reparaturen

und Malanfertigung

sauber und preiswert

Fr. Abeling

Kl. Heide 31-32

Parteigenosse

sucht Wohnung

3 Zimmer u. Küche

per 1. Oktober 32

bis 50.- Rm.

Ang. u. U 560 b. V.

Zu vermieten

Gut möbl. Zimmer

Breitenweg 20

Stellengesuche

Junges Mädchen

21 Jahre, welches

kochen und nähen

erlernt hat

sucht Stellung

z. 1. 8. oder später

Angeb. erbeten an

B. Penschorn

Besselstr. 47

Stellenangebot

Einfache Schneiderin

die auch ausbessert

Otto-Gildemeister-

straße 3

Achtung!

Aus jedem SA. und

SS-Sturm wird

tüchtiger Vertreter

für den Verkauf v.

Uniformen gesucht.

K. Frick, Essen

Kruppstraße 264

Mietgesuche

Junges Mann sucht

per 1. 8. oder sofort

1-2 gut möbl. Zimmer

evtl. mit Pension

Nach Möglichkeit lt.

Wasser, Bad, Heiz.

Nähe Zentrum

Ang. u. U 557 b. V.

Parteigenosse

sucht Wohnung

3 Zimmer u. Küche

per 1. Oktober 32

bis 50.- Rm.

Ang. u. U 560 b. V.

Zu vermieten

Gut möbl. Zimmer

Breitenweg 20

Vereinsabzeichen



Gründer

Bruno Mulde

Stempelabdruck

Bremen

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider



Gründer

Bruno Mulde

Stempelabdruck

Bremen

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Wegscheider

Deutsches Kulturleben

Das große Mussolini-Geschäft des „Emil Ludwig“ Cohn

Wer für das Dritte Reich kämpft, wird immer das lebhafteste Interesse für das Wesen des Faschismus und besonders für die Person seines Schöpfers haben, ohne über dem Gemeinamen die Unterschiede aus dem Auge zu verlieren. Begreifen wird ihn letzten Endes nur der Gleichgültige. Was dabei herauskommt, wenn einer aus dem anderen Vager ihn zu verstehen oder gar zu erklären versucht, das zeigt eben wieder deutlich der „große Diktator“ Emil Ludwig, vorausgesetzt, daß er ihn überhaupt hat verstehen wollen.

Deutsche haben sich in den letzten Jahren mehr als einmal geirrt, wenn sie sahen, daß der Duce des Faschismus Herr Cohn empfing, der natürlich nicht ruhte, bis er die Erlaubnis hatte, dieses Buch zu schreiben, das wie kein anderes „gehen“ mußte. Mit Pauken und Trompeten kam es zugleich in zwölf Sprachen heraus, und bereits ist der Standa! da! Mussolini ist empört über dieses Buch, die faschistische Presse schreit es tot. Herr Emil Ludwig Cohn wird kaum so bald wieder den Palazzo Venezia betreten. — Aber auch das hatte er wohl einkalkuliert, und bald werden wir die „Geschichte“ in allen Sprachen sehen mit der unglücklichen Aufschrift: „In Italien verboten!“ Der neugestorbene Schweizer Staatsbürger reißt sich die Hände.

Das ist das große Geschäft, von dem er geträumt hat, und er sorgsam bis ins Einzelne vorbereitete, jeder Möglichkeit Rechnung tragend. Der größte Staatsmann, gesehen vom größten Schriftsteller der Gegenwart! Wie wurde der Charakter des Diktators in ein heiliges Licht gerückt! „medert der deutsche Faschismus, als politischer Gegner und persönlicher Bedroher hat sich Ludwig die Aufgabe gestellt, den Mann der Tat als Dichter darzustellen.“ So wird uns das von allen Seiten ins Ohr geschrien, bis wir nicht mehr wissen, wann redet Mussolini, wann Emil Ludwig und wann der Faschismus. Alle bewährte Faschisten haben, das steht außer Zweifel, das Buch mit unverhohlenen Ekel fortgelegt: „Das ist nicht unser Duce!“ Es lassen sich reichlich Stellen anführen, die das klar bezeugen, und Herr Ludwig kann sich nicht einmal damit entschuldigen, das sei eben der unreligiöse Duce, denn Dürer hat ihn eher noch beliebiger gemacht. Ludwig schreibt, Mussolini sei „der natürliche Mensch von der Welt“, dann hätte er etwas davon lernen können, anstatt Sentenzen aufeinander zu türmen. Es hängt gleich damit an, daß er in der Einleitung versichert, er hätte schon beim ersten Male seine unangenehme Persönlichkeit „erkannt“, er sei aber erst zu ihm gegangen, als seine Außenpolitik den provokatorischen Ton zu verlieren schien. „Aber, was? Überhaupt hätte er sich etwas in der Rolle des Völkerrichters, des „guten Europäers“, der den Diktator

mit überlegener Klugheit mit Loben und Mahnen zur „Vernunft“ bringen will! „Sie, geben Sie Gedankenfreiheit!“ — Das ist die eine Quelle unfreiwilliger Komik; die andere, ärgerliche, sprechende, wenn er alle Augenblicke Mussolini über deutsche Auffassungen und deutsche Verhältnisse aufklärt. Auf seine Art natürlich, nachdem er den Herrn erkannt hat, auch weiß, was er davon zu halten hat! Ja, wir werten, er hat ihn schon während der Gespräche bei gewissen Fragen in seiner ganzen Erbarmlichkeit erkannt; man höre doch: „Und Sie halten den Krieg noch für ein Mittel zur Erziehung? Und glauben Sie wirklich, daß ein Mann wie Sie in den Schützengräben gebort anstalt an den Schreibtisch?“ — „Er hat mich an“, schreibt er dann selbst. (In diesem Zusammenhang darf man nicht übersehen, daß der Umschlag von Ludwigs „Mussolini 2.“, den man in italienischen Buchhandlungen sieht, die Aufschrift trägt: „Der Mann, der den Weltkrieg entfesselte!“)

An einer anderen Stelle will er dem „Tyranen“ die Augen öffnen: „Wenn man Sie so reden hört, erntet man, daß Sie immer maßvoller sind als die meisten Ihrer Faschisten. Sie würden sich wundern, wenn Sie hörten, was ein Fremder in Rom alles anhörend muß!“ — Oder: „Sie haben doch schon 4 Jahre mit einer Opposition regiert; wenn Sie jetzt, nach weiteren sechs Jahren, die Presse und die Kritik freilassen, würden Sie die Welt davon überzeugen, daß es Ihnen mit der Freiheit ernst ist!“ Mussolini unterdrückt ihn: „Es wäre damit nichts gebessert.“

Das ist also die eine Belehrung, die dieser faule Mensch Mussolini erteilt, wie er regieren soll. Nun die andere Belehrung über deutsche Dinge! — Mussolini, das geht auch aus diesem Buch wieder hervor, hat ein sehr hartes Interesse dafür, wie ihn im März seine deutsche Gesandte vorgetragen gehört hat, wie es nicht wieder vergesse. So steht auch hier der Satz: „Die Deutschen haben in den letzten zehn Jahren grandiose Dinge geschaffen!“ Das alte Preussentum ist ihm eine Quelle empfindlichen Studiums, wenn er es auch nicht blind auf seine Italiener übertragen möchte: „Kinder und Soldaten sollen begreifen, daß das, was befohlen wird, vernünftig ist!“ Herr Cohn identifiziert dagegen immer die Cossaken mit den Deutschen. Wie muß es Mussolini angedrückt haben, wenn Herr Cohn sich geschäftig für Geburtenbeschränkung einsetzt und sich dahin versteht zu sagen: „Sie verfolgen also die Abtreibung; dagegen sind wir gänzlich indifferent!“ (Also „Wir Deutschen“ sind für die Abtreibung!) — Cohn sagt ihm weiter: „Wir haben eben lieber einen Religionskrieg mit 500 Mittelmäßigkeiten, als einen übertragenden Kältekrieg.“ — Diese Beispiele lassen sich beliebig vermehren.

Dort, wo Mussolini selbst mehr zu Worte

kommt, besonders wenn er von seinen persönlichen Wandlungen und Erfahrungen spricht, hat das Buch natürlich seine nicht zu bestrittene Wirkung; aber immer drängt sich rasch der andere wieder vor, den der Leser ja gar nicht sucht, erzwingt Urteile über Antisemitismus, Rassenlehre, Kathenau, die etwas verdächtig künftliches haben.

Diese gekünstelte Dasei, aus dem Bestreben zu renommieren, was er alles dem Duce ins Gesicht gesagt hat, führte unweigerlich zu Kollisionsfällen, die sofort zutage kommen, wenn man etwa die deutsche und die italienische Ausgabe nebeneinanderhält; in der italienischen fehlen, da nämlich eine ganze Reihe Sätze, und zwar solche, die Mussolini nicht überall neue Freunde erwerben dürften: Da steht z. B. in beiden Ausgaben: „Ich glaube nicht, daß es einen zweiten Duce geben wird.“ Aber nur die deutsche fährt fort: „Und wenn einer käme, würden ihn die Italiener nicht ertragen.“ An einer anderen Stelle heißt es in beiden Ausgaben: „Ein getreuer faschistischer Beamter verliert Selbstmord, ehe er zur Rechenschaft gezogen wird“, und dann folgen in der deutschen Ausgabe Beispiele, in der italienischen nicht! Ebenso gegen Ende des Buches, wo Mussolini über Lebensfragen spricht.

Ludwig mischt also zusammen, wie es ihm gerade für den oder jenen Leser annehmlich scheint. Der Leser, der es merkt, verliert dadurch unwillkürlich das Vertrauen in die Glaubwürdigkeit. Unterbeispiel dafür ist das erfundene Geschichtchen, mit dem er dem Freiherrn von Reutroth einen Tritt zu geben meint, den Mussolini — wie alle Welt in Rom weiß — während seiner sieben Völkerschlagjahre ganz besonders geschätzt hat. So etwas wird uns dann als „der große Diktator“ vorgelegt!

Das einzige Entsetzliche an dem ganzen Fall ist die Tatsache, daß Mussolini das Spiel durchschaute und den wahren Charakter des Herrn Cohn endlich erkannt hat. Die Freundschaft ist zu Ende. Das neue Deutschland aber hat andere Darsteller, die den Schöpfer des neuen Italien aus gleichgültiger Seele geschneidet haben, so daß wir daraus etwas lernen können!

Georg Heizingmann.

Der Salgenstein

Komödie in drei Aufzügen

Man kann diese Komödie als Drama des sieghaftesten Rechts bezeichnen. Der tragende Charakter der Dichtung ist der urdeutsche, lutherische, würdige und doch humorvolle, nachsichtige Pfarrer Hertel, ein Kronzeuge deutscher Frömmlichkeit. Er und die sieben Bewohner eines im Dreißigjährigen Kriege siebenmal abgebrannten Hiedens hüten als höchster Gott ein reines Mägdlein namens Ernt. Da bricht ein Unhold ein, es zu rauben. Der Unhold wird ertötet und vom Pfarrer zum Strang verurteilt. Schon hängt der Unhold, da reißt der Strid! Dem solcher Weise wunderbar Geretteten

berstet Hertel sein Mitleid nicht. Bald aber stellt der Unhold, der „Salgenstein“, in der kleinen Gemeinde alles auf den Kopf. Hertel aber sind die Hände gebunden, weil nach dem Recht an niemandem ein Urteil zweimal vollzogen werden darf. So in die Reue des Rechts verstrickt, muß er mit bitterem Weh zusehen, wie der Salgenstein sich Erntes Liebe erringt, doch er trägt auch das und erkennt auf in diesem Fall das Recht an, das Recht der Jugend nämlich. Diese innere Größe bezwingt wiederum den durch seine Liebe zu Ernt geäußerten Salgenstein, er beugt sich vor Hertel und damit vor dem höchsten Recht, das es gibt, dem Sittengesetz.

Das liebenswürdige und frische Werk hat seine Bühnenwirksamkeit schon wiederholt erwiesen. Auch mittlere Bühnen können dieses Stück ohne Schwierigkeiten würdig wiederholen.

Jazz

Die Paare brechen sich im Kreis Im leichten Tansgeschritt. Das Sargophöden wimmert leis Die Melodien mit. Es arunkt und quiekt und heult und lacht — Und alles ohne Gründe — Als ob es — wie's den Eindruck macht — Nichts von Musik verstände! Dazwischen seine Töne haucht Ein seltsam Instrument. Das man — wenn es geschickt gebraucht — Das Spiel des — Banjo nennt. Im Flügel spielt der Pianist Bald die Musik allegro ist, Dann in Forte-Alforden!

Mit flig-laschem Stimmorgan Krächzt jemand den Refrain. Der Instrumente Tisch-Organ Hint drohnd hinterdrein. Er ist der Vierte im Quartett Und förperlich viel reger. Er fñhrt, wie launig und abrett — Den Namen Jazzbandschläger!

Bald stößt er einen Wimmerton, Dann wirbelt er im Takt. Und jeder lacht erschrökt davon, Wenn er sein Horn erst packt. Er macht Geknacke immerzu Durch Trommeln, Flöten, Schellen, Um, wenn es nottut, sah im Ru Vom Sitz emporschnellend.

Und diese Musik, „Rartitur“, Fast vorzüglich-anst, Kennt man im Lande der Kultur „Moderne Jazzmusik“.

Fritz Gempy.

Mädel und Politik

„Krieg, Notwehr, Inflation raffen über Deutschland und lasteten auf unserer Kindheit und alle Freude und Frische unserer Jugendzeit war stets ein Demnahl! — unbekannt oder erkannt. Darum mußte in uns ein unbelateter Kampfeswille entstehen. Wir lernten, selbst einen Weg in die Zukunft zu bauen und suchten ihn, aufständisch gegen die lähmende Ruhe, mit der ein zum Schaffen geborenes Volk bis in die tiefsten Abgründe glitt. Uns hat das Schicksal, die bittere Not wacherüttelt zum Kampf. Wir wurden innerlich wehrhaft gegen die stumpfe Verzweiflung und Gleichgültigkeit der milde gewordenen älteren Generation, die sich widerstandslos zum Verberben Deutschlands dem verantwörtungslosen Mächten fähren läßt, weil sie weiter schlafen will und Schenkflappen vor Augen und Ohren trägt.“

Wir fragten und man gab uns keine Antwort. Man hobte unseren suchenden Willen mit Sportbegierigkeit und Problemjäger. Man wollte uns ablenken, einschläfern und hat uns und alle Jugend nach uns verraten und verkauft. Wir wuchsen aus der Kindheit heraus und wollten uns ein Leben bauen — wir forderten unser Lebensrecht wie jede andere Jugend auch — und sahen alles um uns verworren und verriegelt. Wir suchten die Freiheit, um wachsen und schaffen zu können und fanden nur beengende bittere Not und Schande.

Da wird das junge Deutschland revolutionär. Es will die Ketten, die uns zu krummen drohen, sprengen und will in Freiheit ein Neues bauen! Die Zukunft, das Dritte Reich. Fordern steht das bittere Wort vor uns: Die Jugend ist der Bauherr des Dritten Reiches! Das wach-

gerüttelte Blutsgewissen in uns, das Verantwortungsgesühl führt uns über bloßen instinktiven Widerstand und Zerküßungs-willen hinweg zur zielstrebigen, sinnvollen Tat!

Wir sind aus einzeln suchenden Kämpfern, in Selbstzucht und Selbsterkenntnis, neue Gemeinschaftsmenschen geworden und tragen nicht mehr nur das Abwien von Volkheit und Volksgefahr in uns, sondern das feste Bild des neuen Deutschlands und lebendige Gewissheit.

Wir fragen nicht mehr. Wir erkennen die Waffen und Wurzeln des Unheils mit sicherem Gefühl und sehen, daß alle Gefahren die Ausflüsse der heutigen „Politik“ sind, die den Geisthauch zerstörungswütiger Fremder Schuld ausbunzt.

Die Politik sent ihren unheilvollen Einfluß in alle Lebensäußerungen des Volkes, vor allem in die Kultur; sie wird Weltwirtschaft und hat es so in der Hand, ob wir hungern oder wachsen sollen. Sie bestimmt die Schule, den Geschichts-, Religions- und Deutschunterricht und hat damit die Macht, den jungen deutschen Menschen von vornherein umzubiegen. Sie bedeutet Volksgeundheit oder Volkstod und bestimmt Familienverhältnisse und Ehe. Die Gehege der Politik strecken sich wie Zäuner in die netzlichen, schon in sich gleichmäßigen Gebiete und verderben und entkräften sie.

Darum ist es bitter notwendig, daß wir uns nicht abstellen und sagen: Na, das ist Politik und geht mich nichts an! Nein! Als verantwortungsbewußte Mädel müssen wir uns mit der Politik auseinandersetzen und sie kennen lernen! — Denn wir wollen doch Bauherren des neuen Dritten Reiches sein! Ein neues aber wächst nur von innen heraus — und darum ist der Nationalsozialismus Wille und Weg der deutschen Jugend, weil er Weltanschauung und die Re-

volution der kämpfenden und bauenden deutschen Seele bedeutet!

Und weil es von jeher das hohe Amt der Frauen und Mütter des deutschen Volkes gewesen ist, die deutsche Innerlichkeit zu hüten und der seelische Rückhalt zu sein, darum ist es doppelt wichtig, daß wir Mädel an unserem Platz stehen und unsere Aufgabe anpacken: die deutsche Seele wieder lebendig zu machen, und nicht nur jede in sich selbst, sondern es gilt für das ganze Volk den inneren Gehalt der nationalsozialistischen Weltanschauung zu formen und mit dem Leben des Volkes ganz zu verschmelzen, daß es Wirklichkeit und Tätigkeit wird! Die SA und HA steht im täglichen Kampf draußen an der Front, um den Boden zu erringen, worauf die deutsche Zukunft wachsen kann. Wir kämpfen an unserer Front in treuer Verantwortung und Pflicht Tat für Tat um die seelische Heimat unseres Volkes. Wir helfen die deutsche Jugend reif zu machen für das kommende Reich, das deutschbewußte, zielstrebige Menschen braucht.

Unsere Kinder sollen das kommende Deutschland werden. Sie sollen einen freien artigen Weg gehen können und weiterbauen. — Wollen wir nicht einst schuldig mit leeren Händen vor ihnen stehen und sie heimatlos machen, wollen wir ihnen Brot, Licht und Freiheit erhalten, dann heißt es: Die Augen wachhalten und kämpfen. Hart und entschieden durch unsere düsteren Tage geben, wo die schmutzigsten Wege sich „Lichtwege“ nennen und der zerstörungswütige Kommunismus sogar singt: „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit, Brüder, zum Licht empor!“ — Dieses „Licht“ würde ein Loslassen tierischen Untermenschentums bedeuten auf all das, was noch den Lebenskampf fñhrt, auf dem Seimatboden und Familienstern stehend.

Wir müssen der Gefahr unbeteiligt und erkennend entgegengehen. Wir tragen das wahre Commengedien: das Hakenkreuz auf unserer Fahne und in unserem Herzen und es fordert uns auf, wie die Sonne das Leben zu hüten und zu weiden und uns aus allem Dunkel wieder freizuringen!

Darum sehen wir uns mit diesem tüchtigen Feind „Politik“ auseinander und stellen ihr eine zielstrebige nationalsozialistische Massen- und Kulturpolitik entgegen — im Kampf um die Erhaltung aller Lebenswerte der Familie, der Rasse, der Scholle — kurz, um all das, dem die Frau ihrem Wesen gemäß so innig verbunden ist.

Wir stehen nicht in gleicher politischer Front mit dem Mann, wie die Frauen und Mädel im marxistischen Lager. Wir treiben nicht die Politik von Frauenrechtlern und Fanatiker für das Frauenhimmlreich. Wir machen keine Demonstrationen und Frauenkongresse, wir wollen nicht handeln in die Tagespolitik eingreifen. —

Aber wir wollen nicht mit uns spielen lassen und müssen wissen, was uns geschieht. Einer inneren Politik wollen wir offen sein. Wir haben eine unterbewußte sichere Stimme in uns, die sagt uns deutlich, was der Tageskampf von uns fordert, daß wir danach handeln müssen und gar nicht anders können. Diese Stimme ist das Verantwortungsgesühl.

Denn wir wollen an unserem Platz unsere und unserer Kinder Zukunft erlängen helfen. Wir wollen die neue Volksgemeinschaft mit aufrichten, die den Menschen nach seinem Einfluswillen für die Gesamtheit wertet und uns alle zu tätigen Gliedern eines allumfassenden lebendigen Staates macht. Wir wollen Revolution, Umwälzung, Arbeit und Aufbau!

Erika Bohtmann

Fort mit dem Steuerdruck

Gastwirtsgewerbe und Nationalsozialismus

Von G. Fleige, Hildesheim

Ueber die furchtbare Notlage des deutschen Gastwirtsgewerbes ist leider fast nur in der Fachpresse geschrieben worden, die der großen Öffentlichkeit nicht zu Gesicht kommt. Es ist aber heute so, daß jeder Inhaber eines Wirtschaftsbetriebes trotz aller Anstrengungen bei weitem nicht den Umfang erreicht, den er selbst unter Berücksichtigung der katastrophalen Wirtschaftslage erhoffen zu können glaubte.

Ein Jahrzehnt ist der deutsche Wirt von den Regierungen des Reichs und der Länder sowie den Kommunalbehörden mit Sondersteuern beglückt worden, die andere Gewerbebezüge nicht zu tragen haben, und die er nicht abwägen konnte, wenn er nicht schon vor Jahren das jetzt tägliche Erlebnis haben wollte, daß er in seinen Räumen keine Gäste sah. Insbesondere hat das verfloßene Kabinett mit seinen Verordnungen auf Grund des § 48 der Reichsverfassung zu einer Verschlechterung der Wirtschaft im allgemeinen und des Wirtsgewerbes im besonderen beigetragen. Wir müssen uns diese Phasen vor Augen halten, um zu verstehen, daß gerade die auf Grund der Notverordnung systematisch verminderte Kaufkraft der großen Masse unseres Volkes und die Not des Wirtsgewerbes herbeigeführt hat.

Von all den Verordnungen betrafen den Wirtstand:

Am 14. 4. 1930 die Erhöhung der Reichs-biersteuer, die Erhöhung der Umsatzsteuer, die Erhöhung des Kaffee- und Teezolls, die Einführung der Mineralwassersteuer, die 1. Notverordnung vom 26. Juli 1930 brachte uns:

die Einführung der Gemeindebürgersteuer, die Erhöhung der Gemeindebürgersteuer, den Aufschlag auf die Einkommensteuer.

Am 30. 9. 1930 wurden wir beglückt mit der Erhöhung des Arbeitslosenversicherungsbetrages von 4% auf 6% Prozent.

Am 1. 12. 1930 wurde die Tabaksteuer erhöht, die Beamtengehälter um 6 Prozent geführt, die Gemeindebürgersteuer erweitert und deren Verdoppelung bewilligt.

Der 5. 6. 31 brachte für uns:

die Einführung der Kräftesteuer, die Erhöhung der Zucksteuer, monatliche Zahlung der Umsatzsteuer sowie weitere Gehalts- und Rentenfürzung.

Die 4. Notverordnung vom 8. Dezember v. J. brachte uns die brutale Erhöhung der Umsatzsteuer auf 2 Prozent, weitere Gehalts- und Rentenfürzung, Vorverlegung der Einkommensteuertermine und Erhöhung der Realsteuern sowie den Preiswärtator.

Inzwischen hatten die Kommunen durch Einführung der Getränkesteuer sich den Wirt in liebliche Erinnerung gebracht.

Alle diese Steuererhöhungen und neuen Steuern hatten nur das rapide Anwachsen der Arbeitslosigkeit um mehr als das Vierfache in zwei Jahren und damit das Sinken der Kaufkraft großer Teile des Volkes im Gefolge, die bei Rentenempfängern, Beamten und Festbesoldeten durch den von oben angeordneten Abbau sich bereits unmittelbar auswirkte. Es konnte nicht ausbleiben, daß so mancher liebe Gast verschwand, da er nun einmal die Ausgaben im Wirtschaftshaus als Luxusausgabe — als nicht unbedingt zum Leben notwendig — ansehen mußte und zur Einschränkung gezwungen wurde. Wir wurden gezwungen in dieses Elendsstadium geführt und erhielten einen neuen Schlag durch die Kreditkündigung von Brauereien, die als die wirtschaftlich Stärkeren sich zunächst an den wirtschaftlich Schwächeren hielten.

Betrachtet man aber die uns betreffenden Steuern nach ihrem Eingang im Verhältnis zum Voranschlag, so muß man feststellen, daß die rigorose Ueberbesteuerung auch nichts gehoffen hat und daß wir immer noch mehr rückwärts geschritten sind. Bleiben doch u. a. folgende Steuern:

Biersteuer	mit 141,8 Mill. RM.
Mineralwassersteuer	mit 17,5 Mill. RM.
Spezialsteuer Monopolabg.	mit 52,8 Mill. RM.
Schanksteuer	mit 3,2 Mill. RM.
Tabaksteuer	mit 34,5 Mill. RM.
Umsatzsteuer	mit 281,4 Mill. RM.
Einkommensteuer	mit 822,1 Mill. RM.

hinter dem Voranschlag für 1931 zurück!

Mögen sich alle deutschen Wirte das Opfer klar machen, mögen die Gasthausbesitzer es reiflich erwägen, weshalb sie trotzdem gemacht wurden und mögen sich alle die circa 300.000 Betriebsinhaber und die circa 2.000.000 im Wirtsgewerbe Beschäftigten, überlegen, welche Wege aus dieser Elendswirtschaft führen.

Die zwischenzeitlichen Länderwahlen haben gezeigt, daß die bürgerlichen Mittelklas-

sen, auch die dem deutschen Gastwirt durch den Präsidenten des Gastwirteverbandes Köster vertraute Wirtschaftspartei, abgewirtschaftet haben. Auch der Gastwirt muß aus der „unpolitischen“ Sphäre seines Berufsverbandes heraustreten und sich auf politischem Gebiet nach den Männern umsehen, die Gewähr dafür bieten, einen entscheidenden Kurswechsel vorzunehmen, die ihre Haupt Sorge darin sehen, die Millionen Arbeitslosen wieder in die Produktion zurückzuführen und die Kaufkraft der Masse des Volkes zu stärken, um eine Belebung der Wirtschaft herbeizuführen.

Für eine gründliche Veränderung der herrschenden Verhältnisse kommt einzig und allein nur die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei in Frage. Sie allein leistet

Gewähr dafür, daß ein Arbeitsbeschaffungsprogramm durchgeführt wird, das zur Belebung der Wirtschaft Anstoß gibt. Sie allein leistet Gewähr dafür, daß die soziale Lage der großen Masse gehoben wird.

Die weitere Existenz des deutschen Wirtes und das Wiederbeleben seines Betriebes hängt davon ab, daß wieder Arbeit und Verdienst geschaffen wird, und nicht Millionen von Volksgenossen auf ihre Unterstützung allein angewiesen sind. Von der Arbeitslosen-Unterstützung kann niemand mehr unsere Häuser besuchen.

Es geht um unsere Eingekerkerten wie um die unseres ganzen Volkes. Es gilt die Partei Adolf Hitlers zu stärken, damit der 31. Juli 1932 der Wendepunkt wird, von dem ab es wieder aufwärts geht!

Bauer gib acht!

Die KPD. sucht im Trüben zu fischen

„Antifaschistische Bauern auf's Pferd“ der neue Schlachtruf der Kommune

Es ist kein Geheimnis mehr, daß die Kommune nach ihren Wahl Niederlagen auf der ganzen Linie bereits neue Werbeparolen herausgegeben hat, um ihren festgefahrener Parteilaren wieder flottzumachen.

Das neueste ist, man höre und staune: Ausgerechnet die KPD will den Bauern helfen. So lesen wir u. a. in großen Schlagzeilen in Nr. 147 der „Arbeiterzeitung“:

Gegen die faschistischen Kettlerformationen. Antifaschistische schaffende Bauern auf's Pferd. „Roter Massenelbstschutz in jedes Dorf“ und andere tölpliche Werbeaufsätze. In langstieligen, hinfälligen Ausführungen wird in einem seitenlangen Artikel gegen

die SA-Formationen, Kettlervereine, Sonnenwendfeiern im Obduburger Land zu Felde gezogen. Der Artikel schließt: Kämpft für eine Bauern- und Arbeiterregierung.

Dazu ist kurz folgendes zu sagen: Freilich, ihr Herren von der KPD. Wer sich solange nicht um den obduburgischen und brennischen Bauern gekümmert hat, der kommt bestimmt zum Zuge zu spät.

Rund 15 Jahre besteht die KPD in Deutschland. In dieser Zeit hatte sie weitgehendste Möglichkeiten, sich der Bauern „anzunehmen“. Wenn sie heute erst kommt, so doch nur im Schatzspek mit wohlwollender Maske. Der obduburgische Bauer ist

nicht so dumm, neuen Propheten, die plötzlich auf seinen Hof laufen, Glauben zu schenken. Er stellt nur die Gegenfrage:

Wie sieht es denn im Paradiese Obduburgs mit dem schaffenden Bauernland aus?

Rußland ist doch ausgedehntes Agrarland, also an Raum, wie in Deutschland, ist auch kein Mangel. Die Antwort ist nicht schwer. Der russische Bauer ist völlig unselbständig, kollektiviert worden und so nicht mehr ein gener Herr auf eigenem Grund und Boden.

Was tun die Sowjets?

Sie industrialisieren das Land. Industrialisierung bedeutet aber den Tod des freien Bauerntums.

Da kommen in Deutschland die falschen Propheten der Kommune daher und wollen auf Bauernschaft ausweichen. Die brennischen und obduburgischen Bauern fallen trotz der Not, in der sie sich befinden, auf kommunistische Agitationen nicht mehr herein. Sie wissen, daß ein schwarz-rotes System sie zu Boden geworfen hat und der Nationalsozialistische Freiheitsstaat Aufbauarbeit in Fülle zu leisten hat, um den Leidtrüben aus Staat und Verwaltung hinwegzuräumen. Das geschieht nicht in einer Woche. Viele Monate sind nötig, um wieder gesunde Grundlagen zu schaffen. Opfer müssen von jedem gebracht werden. Hier will die Kommune einhaken und heute die nationalsozialistische Partei mit einer Schuld belasten, die ihre Vorgängerinnen angerichtet haben. Unzufriedenheit zu säen, darin ist die KPD großgeworden. Von Unzufriedenheit kann aber der obduburgische, brennische und deutsche Bauer nicht leben.

Die kommunistischen Tricks sind allzu plump und durchsichtig. Der Bauer weiß: Wenn ihm heute noch Hilfe zuteil werden kann, so nur durch die nationalsozialistische Freiheitsbewegung, und ausgerechnet der Bauer sollte den Kommunisten folgen, deren geistiger Vater, der Jude Karl Marx, von der Idiotie des Landelbens gesprochen hat.

Deutschland ist nicht Rußland, wo man mit einer willenlosen Masse marxistische Experimente anrichten kann.

Der Bauer ruft nur: Fort mit der KPD von meinem Hof! Ich wähle Adolf Hitler! Ein Bauer, der KPD wählen würde, setzte seinen eigenen Leichenstein auf seinen Grund und Boden und handelte unüberlegt in Verzeihung. Darauf wartet der Kommunismus. Bauer, halt' die Wacht!

Gefahren kommen zumeist über Nacht, aber im alten Preußenheer genügte ein Trompetenstoß, um die getreuen Scharen auf die Beine zu bringen. Unsere Alarm-Zigarette ist ein anregender Genuß bei Tag und bei Nacht, dem anspruchsvollen Raucher zugebacht.



Wertvolle Gutscheine
Prächtige Uniformbilder

STURM ZIGARETTEN
G.M.B.H. DRESDEN



Der SPD.-Lügenfeldzug

Gegen das erwachende Deutschland

(Für die Propaganda-Auslage wiederholt.)
Mit verlogenen Phrasen versuchen die Sozialdemokraten von ihrer 14jährigen korruptiven Lotterwirtschaft abzulenken.

"Eiserne Front gegen Hitler-Barone"
"Kombromittierung der Razi durch Barone-Regierung"

Das laßt Euch so passen, Ihr roten Schwindler. Mit Euren und Schlagworten müchtet Ihr Euch um die Wiederrichtung über Eure 14jährige Bankrott-Politik herumzureden.

Frech und arrogant müchtet Ihr die Rolle des Anküßlers spielen, als wäret Ihr in den letzten 14 Jahren in Deutschland gar nichts ereignet hat. 14 Jahre habt Ihr Deutschland in Grund und Boden regiert. Habt erreicht, daß 6 Millionen ohne Arbeit und Brot sind, daß Tausende von Fabriken leer stehen, daß Millionen Existenzen vernichtet sind und dann habt Ihr die Stürze, die Nationalsozialisten, die noch in keiner einzigen Reichsregierung irgendeine Beteiligung waren, "kombromittieren" zu wollen.

Es ist eine freche und erbärmliche Lüge wenn Eure behaglichen Kreaturen behaupten wollen, die NSDAP. sei an der Bildung des Kabinetts von Bayern beteiligt und toleriere die neue Regierung. Ein durchgeführtes Mandat, mit dem Eure berufsmäßigen Verwalter von Eurer geschäftlichen Lotterwirtschaftspolitik gegenüber dem Kabinett Brünning abzulenken versuchen.

Die Nationalsozialisten haben weder das neue Kabinett gebildet, noch auch nur mit einem einzigen Wort "toleriert". Ernannt wurde das neue Kabinett von dem Reichspräsidenten von Hindenburg, der erst vor wenigen Wochen mit Hilfe Eurer sozialdemokratischen Stimmen neu gewählt wurde. Die NSDAP. vertritt es sich ganz energisch, von sozialdemokratischen Bankrottopolitikern mit der neuen Regierung in irgend einen Zusammenhang gebracht zu werden.

Die NSDAP. wird nur ein nationalsozialistisches Kabinett tolerieren, ein Kabinett, das aus Nationalsozialisten besteht, und das nationalsozialistische Politik betreibt. Es ist ein freches Auslenkungsmanöver, wenn Eure roten Vongzen heute versuchen, die Nationalsozialisten für die Notverordnung der neuen Regierung verantwortlich zu machen.

Die "wirtschaftliche" Notverordnung der Regierung von Bayern wird von der NSDAP. — genau so wie die früheren Notverordnungen Brünnings — auf das Schärfste abgelehnt. Der Nationalsozialismus hat bisher jede derartige Notverordnungsaktion in konsequenter Geradenlinie auf das Schärfste bekämpft.

Es ist ein freches Auslenkungsmanöver, wenn Ihr heute mit feigenheftiger Wiederholungsmaniere die neue Notverordnung bekämpft.

Ihr Schmeichelei! Ihr habt kein Recht, Euch heute als Vorkämpfer gegen Notverordnungsaktion auszusprechen!

Ihr habt bisher noch jede Brünningsche Notverordnung toleriert, die den breiten Massen die schwersten Lasten auferlegte. Auch die neue Notverordnung ist bekanntlich noch von der Regierung Brünnings ausgearbeitet worden.

Es geht euch ja nicht um die Not der Massen. Daran erinnert Ihr euch erst kurz vor der Wahl. Euer plötzlicher Kampf gegen die neue Notverordnung ist nichts als feige Lüge und gütternde Angst. Es müßt euch nichts, das Volk hat eure Lotterwirtschaftspolitik restlos erkannt. Es geht euch einzig und allein um eure Vongzenpolitik und Futterschüssel, weil Brünnings euch deren Besitz garantierte, habt ihr ihn toleriert.

Durch die Reichstagsauflösung sind eure Futterschüssel ernstlich bedroht, deshalb kämpft Ihr, nicht freudig, nein, Ihr müchtet lieber tolerieren und auf euren Esseln liegen bleiben.

Heute geht Ihr als Parole aus:

"Freiheit oder Freiheit"
"Je mehr Nazis im Reichstag, desto mehr Barone in der Regierung!"
Soviel Worte, soviel Lügen, Freiheit!

Die Sozialdemokratie hat das Recht verweigert, das Wort Freiheit in den Mund zu nehmen.

Ihr müchtet heute von Freiheit reden, die Ihr ein ganzes Volk in Elend und Not versetzt. Die Ihr durch Landes- und Volksverrat das Jugendbrot, das Verfallenes ermöglicht habt. Die Ihr durch Dawes- und Youngplan ein ganzes Volk auf Jahrzehnte hinaus in die internationale Hoffnungslosigkeit versetzt habt.

Ihr müchtet heute von Freiheit reden und habt in Deutschland jahrelang mit Republikstuhlgang und Dummheit regiert.

"Je mehr Nazis im Reichstag, desto mehr Barone in der Regierung."

Eine schamlose Lüge, Hebel, mo wir Nationalsozialisten die Mehrheit haben in Braunschweig, Anhalt, Oldenburg und Mecklenburg, da haben Nationalsozialisten die Regierung übernommen.

Eure frechen Lügen glaubt heute in Deutschland niemand mehr.

Jedes Kind weiß, je mehr SPD-Listen im Reichstag, desto mehr Schieber und Volksverräter in Amt und Würden.

Diese korrupte Vongzokratie wollen wir am 31. Juli ausrotten. Die Barone und Elendregierer wollen aus der Defensivität verschieden.

Ihr müchtet:

"Kampf dem Abbau der Sozialpolitik."
"Wir wollen den Wohlfahrtsstaat."

Glaubt Ihr Vongzen, das Volk habe eure Taten vergessen? Ihr seid mit denselben verlogenen Phrasen in den Reichstagswahlkampf 1930 gegangen. Dort habt Ihr gegen den Abbau der Sozialpolitik zu kämpfen vorgegeben.

Und eure Taten? Zwei Jahre lang habt Ihr Brünnings toleriert. Zwei Jahre lang habt Ihr einen Abbau der Sozialpolitik geduldet, der die breiten Massen in tiefe Not und Elend geführt hat. Immer wenn eine Wahl heranrückt, entdeckt Ihr euer soziales Herz, dann müchtet Ihr den Wohlfahrtsstaat. Jedes Mal aber habt Ihr hinterher eure sozialen Versprechungen Lügen gestraft.

1928 hieß es "Rinderpeinung anstelle von Panzerkreuzer." Aber eure Minister bewilligten den Panzerkreuzer.

1930 hieß es "gegen die Brünningschen Notver-

ordnungen". Aber eure Vongzen tolerierten und duldeten die Notverordnungen und den Sozialabbau Brünnings.

Ihr müchtet:
"Kapitalistisches System versagt, Mißwirtschaft, Entartung. Nazis kompromittiert durch Kapitalismus."

Am 14. November 1918 erließet Ihr einen Aufruf an das sächsische Volk, der mit den Worten beginnt: "Das kapitalistische System hat seinen Zusammenbruch erlebt... das revolutionäre Proletariat hat die öffentliche Gewalt übernommen."

Vor 14 Jahren, also erließet Ihr, das kapitalistische System ist zusammengebrochen und heute müchtet Ihr dem Volk weismachen, das kapitalistische System habe wieder einmal verlagert. Damals hattet Ihr die Macht. Warum habt Ihr das kapitalistische System wieder eingeführt und ihm zur Macht verholfen?

Die weit Mißwirtschaft und Entartung ein

Was tat Hitler?

Am 29. August 1934 wurde im deutschen Reichstag der Dawes-Vertrag angenommen. Wir Nationalsozialisten waren die einzigen, die sich dagegen aussprachen.

Was taten die Deutschnationalen?

Sie sagten halb ja und halb nein.

Sie taten die bürgerlichen Splitterparteien?

Sie waren damit einverstanden.

Was tat das Zentrum?

Es rief ein paar fromme Phrasen und gab sein Jawort.

Was tat die Sozialdemokratie?

Sie erklärte, das sei der "größte Sieg des internationalen Sozialismus" und im "Vorwärts" stand ein Bild zu sehen, auf dem ein glückseliges deutsches Menschenpaar die aufgehende Dämmerung begrüßte.

Und was tat Hitler?

Er saß in Landsberg auf der Festung, zu fünf Jahren verurteilt, weil er sich gegen die Tributschmach aufgelegt hatte. Aus den engen Kerkermauern erscholl seine warnende Stimme, und er prophezeite all das Unglück, das seitdem über Deutschland hereingebrochen ist.

Die offizielle Politik des Systems aber wollte davon nichts wissen. Sie sah im Dawesvertrag "einen Silberstreifen am Horizont" und erklärte, nun werde es mit Deutschland wieder bergauf gehen. Ein regierender Systemminister gab vor dem deutschen Reichstag das Versprechen ab, durch den Dawesvertrag werde nun auch in kurzer Zeit die Arbeitslosigkeit beseitigt.

Fünf Jahre haben wir den Dawesvertrag widerspruchsfrei erfüllt, und am Ende stellte sich die furchtbare Tatsache heraus, daß wir die Milliardensummen, die wir an das Ausland abgeführt hatten, vorher vom Ausland geliehen hatten, und das Ergebnis dieser gewissens- und verantwortungslosen Politik darin bestand, daß die deutsche Produktion vollkommen ausgezehrt, die Substanz verbraucht und damit das gesamte Finanz- und Wirtschaftsgefüge erschüttert war.

Als im Jahre 1929 der Dawesvertrag sich als unerfüllbar erwies, da war der historische Augenblick gekommen, daß die Männer und die Parteien, die ihn angenommen hatten, nun ungenügend die politische Wägen räumen mußten und die Macht abgeben an uns, die wir vor ihrer Politik gewarnt und ihre furchtbaren Folgen vorausgesagt hatten.

Aber noch war die Stunde nicht reif. Vergebens warnten wir und suchten durch Volkseindeid das geplante Verbrechen zu verhindern. Ein zweites Mal gelang es den Verberbern unseres Volkes, die breiten Massen irrezuführen. Und diese Tölpel endete damit, daß Deutschland im Youngplan die letzten Reste seiner Vermögenssubstanz preisgab und damit ohne Wehr und ohne Reserve den aberwitzigen Tributforderungen Frankreichs ausgeliefert war.

Nun fragen wir dich, Volk:

Haben die Männer, deren Politik von einer Illusion in die andere und von einer Enttäuschung in die andere führte, überhaupt noch das Recht, vor dein Auge hinzutreten und um deinen Stimmzettel zu betteln?

Sie sagen, sie hätten sich getäuscht.

Aber das ist es ja!

Wie haben uns nicht getäuscht!

Die haben die Entwicklung vorausgesagt; und die Männer und Parteien, die dich Volk, ins Unglück führten, sind nicht nur einem Irrtum verfallen, sondern sie haben darüber hinaus auch noch uns, die wir der Wahrheit dienten, und die Lage richtig erkannten, gequält, verfolgt, verschönt und lächerlich gemacht.

Sie sagen jetzt,

wie wollen einen neuen Krieg?

Nein, aber wir wollen, daß das deutsche Volk sein Lebensrecht zurückerhält, und wir wollen, daß für dieses Lebensrecht auch das ganze Volk einzutreten gewillt ist.

Die Parteien aber, die dieses Lebensrecht vierzehn Jahre lang veräußern ließen, treiben heute jenen frevelhaften Schwindel mit der Gültigkeitsfrist des Volkes, wenn sie sich zu Verfeindern von Arbeit und Brot aufwerfen.

Der Ruin ist da. Er stellt nicht eine höhere Schicksalsfügung dar, er ist zwangsläufiges Ergebnis einer verantwortungslosen Politik. Die Parteien, die diese Politik betrieben haben, werden sie weder befeigen können noch wollen. Sie müssen mit ihr gekürzt werden.

Erst, wenn das System mit seinen Männern und seinen Parteien gefallen ist, kann es ein Ende der Tribute geben.

Darum, Männer und Frauen, Arbeiter, Bürger und Bauern, her zu uns!

Stürzt das System und seine Parteien! Macht damit ein Ende mit der Tributpolitik!

Gebt Hitler die Macht!

Wählt Nationalsozialisten. Liste 2!

Volk in den Abgrund" jagen kann, das habt Ihr in eurer 14jährigen Bankrottopolitik in Deutschland gezeigt. Heute müchtet Ihr euch von der Verantwortung drücken. Es hilft euch nichts. Ihr habt 14 Jahre regiert und das deutsche Volk in Not und Elend geführt. Ihr seid schuld an dieser Entwicklung. Ihr habt dem deutschen Volk die Revolution gebracht, habt ihm den Friedensvertrag aufgezwungen und habt die Tributpolitik angenommen und gegenüber unseren Warnungen und Angriffen verteidigt.

Heute müchtet Ihr die Razi "durch Kapitalismus kompromittieren".

Ihr verlogenen Schmeichelei! Eure Vongzen haben mit der Barone- und Elend-Regierung gepakt und geschwiegt, während das Volk Hunger litt. Eure prominentesten Führer, die Bauer, die Scheidemann, die Wels und wie sie alle heißen, saßen in der Barone- Villa Schwanenmoor und lebten dort in Saub und Danks mit den jüdischen Kassegeiern.

Eure Partei ist durch die enge Verbindung mit den übelsten Schiebern und Gaunern, die Deutschland je gesehen hat, auf das aller schwerste kompromittiert. Durch eure Lotterwirtschaft habt Ihr Deutschland in den größten Korruptionskumpf, den die Weltgeschichte kennt, hineingeführt.

Der Gesamtverlust des Reiches beträgt 48 Milliarden Goldmark an Werten, die in Schieberbünde übergegangen sind! Das ist das Werk eurer korrupten Vongzen.

Mit dieser marxistischen Korruption und Lotterwirtschaft muß jetzt in Deutschland endlich einmal aufgeräumt werden.

Am 31. Juli wird das deutsche Volk über die Männer zu Gericht sitzen, die es 14 Jahre lang in Grund und Boden regiert haben, die heute mit einer Frechheit von unbekanntem Maße sich als Vorkämpfer der Freiheit aufspielen versuchen.

Eine Freiheit werden wir bestimmt im Dritten Reich abschaffen, nämlich eure Lügengesellschaft.

Das deutsche Volk hat es satt, sich dauernd von gembemüßigen Volksvertretern gegeneinander aufzuheben zu lassen. Das deutsche Volk will, daß endlich Schluß gemacht wird mit dieser marxistischen Lügengesellschaft.

Euer neuer Lügenfeldzug wird bei dem deutschen Volk einen Sturm der Entrüstung auslösen. Ihr seid erkannt als Lügner und Verleumder.

Am 31. Juli wird das Volk eurer System der Lüge und der Korruption mit eisernen Beinen hinhewegen.

Das System der Notverberbererei hat in Deutschland auf immer und ewig verfallen.

Das Volk will neue Männer an die Spitze! Deshalb gibt es Adolf Hitler die Macht!

SPD. verordnet Not

Aber darüber spricht man nicht

Durch die Notverordnung der sozialdemokratischen zentralistischen Preußenregierung vom 8. Juni 1932, von der aus begrifflichen Gründen die Sozialdemokratie zu ihren Schäften niemals spricht, sind unter anderem die Bestimmungen aufgehoben worden, durch die Sozialrentnern, Kleinrentnern, Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, sowie Personen, die einen Arbeitslohn oder ein Einkommen unter 100 Mark monatlich beziehen, derjenige Teil der Miete, der zur Zahlung der Hauszinssteuer dient, erlassen werden kann.

Die genannten Personen, die zu den Kernsten der Armen gehören, müssen demnach seit dem 8. Juni die volle gefällige Miete bezahlen, womit viele von ihnen künftighin dem langwierigen Hungertode ausgeliefert sind.

Diese wucherhafte, "soziale" Notverordnungsmaßnahme ist von folgenden preussischen Ministern unterzeichnet:

Hirshfelder (Zentrum), zugleich für den Ministerpräsidenten Brauns (SPD), Schreiber (Deutsche Staatspartei), Severing (SPD), Steiger (Zentrum), Grimme (SPD), Schmidt (Zentrum) und Klepper (SPD).

Bedarf es noch einer wirksameren Bekämpfung für das volkseindliche Treiben der SPD? Während sie aus dem blauen Dunst heraus die Lüge von der sogenannten "Razi-Notverordnung" des Reichstagslers v. Papen erfaßt, mit dem die NSDAP nicht das Mindeste zu tun hat, verlagert sie im Überdruß des befallenden Gefühls gegen "die Nazis" einen neuen Wahlzettel gefunden zu haben, Ihre eigene Wahlordnung in Preußen!

Frage die sozialdemokratischen Vongzen und Familienräte, was sie zu dieser Notverordnung und die übrigen auch noch die Schlachtfeld- und die "Zwangspartei" für Beamte brachte, zu sagen haben, zu dieser Notverordnung, die von sozialdemokratischen Ministern ausgeht und unterschrieben ist.

Man wird auch die Antwort schuldig bleiben müssen oder dummes Zeug stammeln, denn Tatsachen beweisen. Aber Ihr, Volksgenossen und Wähler, könnt euerseits der Partei des Hungersregiments, der Sozialdemokratie, eine herrliche Antwort geben:

Ihr müchtet nationalsozialistisch!

Liste 2.

Dann ist's mit dem Notverordnungs-Schwindel vorbei!

Warum fahren eigentlich zahlreiche Möbel-Interessenten nach Wesermünde-G.?

Weil sie wissen, daß sie dort eine solche Fülle des Schönen und Apathen finden,
wie sie in dieser **Auswahl und Preiswürdigkeit** kaum anderweitig
in Nordwestdeutschland anzutreffen ist

Lieferung mit Spezial-Autos in
ganz Deutschland frei Haus.
Täglich Versand nach auswärts.

Wesermünde, Schillerstr. 33, Tel. 151, 2158

Möbelfabrik
Louis Schlüter

Vg. Vorzugsrabatt gegen Ausweis!

Achtung Krante!

Rheuma, Gicht, Jchias, Frauenleiden, Ge-
lenkentzündungen, Neuralgie (Nervenkrank)
in kurzer Zeit ohne Medikamente, ohne
Berufshörung heilbar. Auskunft erteilt
kostenlos

Hans W. Blumne

jetzt Bahnhofstr. 611, Amerika-Haus, 10-1, 4-7
Nachweislich glänzende Erfolge bei hartnäckigsten Fällen
Zahlreiche Anerkennungen

Denken Sie stets daran
Glas, Porzellan
Haus- u. Küchengeräte
Geschenkartikel
kaufen Sie preiswert und gut
bei

Geschwister Luperti
D. d. Steintor 98/102 H. 41618 Gegr. 1895

Hier mirbt der Einzelhandel

Selterswasser
selber machen!
mit dem **Heim-Syphon**



Flasche
3/4 Ltr. 1 Ltr. 2 Ltr.
13.— 15.— 21.50
einschl. 6 Kohlen-
säurepatronen
Ersatzpatronen
Dtz. 2.50
Tragkorb 4.25
Bernhd. Eheling
Ansgaritorstraße 21 • Dobben 130

Betten
Aussteuer-Artikel
F. A. Hasenbein Nachf.
Ostertorsteinweg 105a

Für den Herren:
Oberhemden, Krawatten, Hand-
schuhe, Socken etc.
Hugo Weber Wwe.
Lützowerstraße 16 — Waser 853 52

Ronnings Kaffee
Tee • Kakao • Schokolade
Meta Engelke
Kl. Meinkenstraße, Ecke Häfen

Hans Schierloh
Parteigenosse
Habenhausen, Fernsprecher 40083
Deutscher Bienenhonig

Nirgends billiger
sämtliche Möbel
in großer Auswahl
Möbel - Heere • Großenstr. 55

Papierwaren
Ansichts- und Glückwunschkarten
Schul- und Zeichenartikel
Eug. Hartwig
Staderstraße 77

Modehaus für Herrenwäsche
Krawatten • Socken • Unterzeug
— Herrenhüte und Herrenmützen —
Carl Sievers Herdenlosteinweg 3-4
gegenüber dem Europa Café

Radio und Electrola
von
A. E. FISCHER A.-G.
Seit 68 Jahren in der Katharinenstraße Nr. 30-31

Kanarien-Vögel
Vogelkäfige, Futter, Fische
Auerbach
Zool.-Handlung, Düsternstraße 71

Bremens größtes und führendes Spezialgeschäft
Schnittjer
F. A. U. N. A. T. 40-51
HERDENWÄSCHE • HANDSCHUHE • KRAWATTEN

Herrenhüte, zu billigen
Herrenmützen Preisen
Gerlof & Wupperfuth
Eckhaus Lützowerstraße 134/36

Schokolade
Konfitüren
FR. ABELING
Ostertorstraße 25

SCHLOß
DAS HAUS DER GESCHENKE
Obernstraße 44-54

Wir stellen Ihnen 2 große Klassen vor!
Den neuen
„Schaub-Superhet“
und
„Blaupunkt 4000“
Lassen Sie sich noch heute diese erst-
klassigen Empfänger vorführen im
Radio- u. Musikhaus
Michael Werner
nur Töferbohmstr. 11,
Rol. 946 ab Faulenstr.
Kostenlose Röhrenprüfung!
Gramola- und Radio-Reparaturen

Blumenhaus
W. JOH. OETJEN
Fedelhöfen 33
Domsh. 279 27
Instandsetzen von Gärten
Auch Neuanlagen

Damen-Artikel — Herren-Artikel
Wäsche, sowie Strümpfe, Bade-
Artikel nur von
Pg. Georg Löbe
Lützowerstraße 85/87

Komplette Zimmereinrichtungen
sowie alle Einzeilmöbel
kaufen Sie billig und gut bei
Th. Bibow
Großenstraße 79
gegenüber dem Fische-Museum

Sie werden nie
enttäuscht,
wenn Sie
Teppiche, Gardinen
Läufer und Dekorationen
nur bei uns kaufen
Walter Faesch A.-G.
vorm.
Vereinslager
Ansgaritorstraße 23

Bre Da Bü
Das bekannte Spezialgeschäft der modernen
Kleiderpflege
entfleckt, entstaubt und
bügelt
Ihren Anzug für Mk. 1.80
Mantel od. Kostüm „ 1.60
Ostertor: Lüneburger Str. 40, Hansa 420 50
Neustadt: Meterstr. 38, Roland 106 27
Faulenstr.: Diesterstr. 36, Waser 853 60
Kostenlose Holen und Bringen
Ausbesserungen billig und gut

Der Hausrat muß
von Steghart sein

Koffer-Apparate
RADIO
Kostenlose
Röhren-Prüfung

L. Korte
Blumen-Pavillon
Hartwigstraße 31a
Tel. Hansa 462 76

FRIEDRICH
Bumenne
WEIN- u. SPIRITUOSENGROSSHANDLUNG
OBERSTRASSE 10
Ich schicke alles sofort

Schokolade
Pralinen, Keks, Kaffee, Tee, Kakao
stets frisch in bekannter Güte
LUISE GENTEMANN
Häfen 79, Domshof 252 10

Butter, Eier, Käse, Wurstwaren
Pg. L. Schreiber
Verkauf: Domshof, Hauptreihe
und Hohentor-Heerstraße 103

Heinz-Tapeten
sind so billig...
... daß es sich nicht lohnt auf neue zu verzichten
Keine einzige über 1.- Mark

nu-
Ostertor-
steinw. 46a

Schirme
und Stöcke
SCHIRM-ARNOLD
Am Wall 174 (gegenüber Stadttheater)

Brennmaterialien aller Sorten
liefert schnell und gut
Vor d. Steintor 162/64 **J. MEINKEN** Fernruf: Hansa 459 41
Bestellungen an die Firma direkt oder an **Pg. Mallen** erbeten.

Die richtige Pfeife
kaufen Sie nur im ältesten
Fachgeschäft bei
Carl Lückner, Faulenstr. 12
Gegründet 1885

Teppiche - Läufer - Dekorationen - Tapeten
Teppichhaus Eggers
nur Knochenhauerstraße 15

„Electrola“
Schallplatten
Eigene
Repar.-Werkstatt

Patent-
Bestecke
billig
90 versilbert
EBlöffel... von Mk. 2.00 an
Kaffeelöffel... „ Mk. 1.10 an
Alleinvertretung:
John D. Behrens
Fabrikager der Würtb. Metallwarenfabrik
Domshof 12

beim
Schau-
spielhaus

Anzüge u. Mäntel aller Art
für Damen und Herren, fertig u. nach Maß
Beste Stoffe, prima Ausführung, solide Preise
H. EHM, Kölnerstraße 4
Kein Laden

Heim-Radio
AM WALL 110 (KLOTHENSCHULE)
Neuanlagen bis zu 10 Monatsraten

Kauft nicht in Warenhäusern!

Herriot verkündet seinen Sieg

Franciaisches Finanzprogramm vom Senat verabschiedet

Paris, 16. Juli. Der Senat verabschiedete in den späten Abendstunden des Freitag das Finanzprogramm ohne Änderungen. Die Kammer wird sich nunmehr am heutigen Sonnabend in zweiter Lesung damit beschäftigen.

Im Laufe der Senatsitzung gab Herriot Erklärungen über die Ereignisse der Kammerkonferenz ab. Er betonte, daß die beiden Grundsätze, von denen sich die französische Ordnung in Lausanne haben leiten lassen, die Begrenzung des Moratoriums, auf die Dauer der Konferenz und eine enge Verbindung der Reparationen mit den interalliierten Schulden gewesen sei. Er unterstrich mit besonderem Nachdruck die Hartnäckigkeit, mit der man durchgehalten habe und erklärte, daß die französische Ordnung in seinem Augenblick über diesen Punkt auch nur die geringsten Abweichungen und die kleinsten Haltungen gelassen habe. „Meine Hauptfrage“, so hob Herriot hervor, „war nicht die Endsumme, was mich besonders beschäftigte, war die Wahrung der absoluten politischen Unabhängigkeit meines Landes.“ Das Ergebnis der Kammerkonferenz zeigte sich aus drei Hauptpunkten zusammen: Der Grundhaushalt sei die finanzielle Regelung mit Deutschland, der zweite Punkt das Genferman-Abkommen, aus dem eindeutig hervorgehe, daß das Lausanner Abkommen erst eingehalten werde, wenn eine befriedigende Lösung mit Amerika erzielt worden sei. Wenn nicht, so trete die Nachschlage ein, die vor dem Hoover-Moratorium bestanden habe. Der dritte Punkt sei schließlich das französische-englische Abkommen, in dem die Bedeutung festgelegt sei, die in einer engen englisch-französischen Zusammenarbeit liege.

„Zustand völliger Verwirrung“

Genf, 14. Juli. Auf der Abrüstungskonferenz ist ein Zustand vollständiger Verwirrung eingetreten. Die Mittwochabend amittlich auf Sonnabend festgelegte Wiederholung der Verhandlungen im Hauptauschuß der Abrüstungskonferenz ist jetzt vorläufig auf Dienstag oder Mittwoch nächster Woche verschoben worden, da die Verhandlungen für eine allgemeine Einigung über die Vertragsschlussfrage bisher gescheitert sind. Es ist jetzt der Gedanke aufgetaucht, den Wiederkommunikations-Konferenz innerhalb einer Zeit von sechs Monaten dem Präsidium zu überlassen, jedoch sind die Verhandlungen gegenwärtig noch im Stillstand. Das Freitagabend bekanntgewordene englisch-französische Abkommen hat die gesamte Lage auch auf der Abrüstungskonferenz vollständig umgestaltet. Herriot hat sein Eintreffen in Genf für Anfang der nächsten Woche angekündigt. Der englische Außenminister ist bereits hier eingetroffen.

De Valera bei Macdonald

London, 16. Juli. Der irische Ministerpräsident De Valera traf am Freitagabend, einer Einladung Macdonalds folgend, in London ein, wo er um 19.30 Uhr in der Downing-Street die Konferenz mit dem englischen Ministerpräsidenten eröffnete.

KPD. baut Barrikaden

Walsum (Hinterpommern), 15. Juli. Wie die Polizei mitteilt, kam es in der Nähe der Gießerei Rielinden anlässlich eines nationalsozialistischen Umzuges zu schweren Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Am der nationalsozialistischen Zug zu behindern, wurden schwere Zementrohre, die zu Kanalisationsröhren in der Nähe lagen, auf die Straße gerollt und hieraus Barrikaden gebaut. Aus einem Gefäß heraus wurde auch auf den Zug geschossen.

Es gab einen Schwer- und mehrere Leichtverletzte, die dem Krankenhaus zugeführt werden mußten. Wie hierzu weiter mitgeteilt wird, schossen die Kommunisten zuerst, worauf eine harte Schußpolizei schickte, die Feuer erwiderte und die ganze Gegend säuberte. Es sind 40 bis 50 Schüsse gefallen.

Kommunistenausschreitungen in Nordhorn

Nordhorn, 16. Juli. Am Freitagabend veranstaltete die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei hier eine Kundgebung im Stadion, auf der der nordhornische Staatsminister Spangemann sprechen sollte. Als die SA-Leute anmarschierten, wurden sie beim Stadion von einer großen Menge Kommunisten erwartet und es dauerte nicht lange, bis die Kommunisten schwere Steine in die Menge warfen. Die Polizei räumte den Platz; inzwischen war aber bereits eine Schlägerei entbrannt, bei der zwei SA-Leute durch Messerschläge verletzt wurden. Der Zug zog dann durch das Arbeiterviertel und wurde hier mit einem wahren Steinhaufen empfangen. In der Nähe der Helfenstraße hatten die Kommunisten das Straßengitter aufgerissen und eine Barrikade errichtet. Die dem Zuge voranschreitende Polizei wurde von den Kommunisten scharf beschossen, und es entstand, als die Polizei gleichfalls Feuer gab, eine regelrechte Schießerei, bei der mehrere Personen Schußverletzungen erlitten. Die Zahl der Verwundeten liegt noch nicht fest.

Oesterreich verkauft sich für 300 Millionen

Protokoll über die österreichische Anleihe vom Völkerrundrat angenommen.

Genf, 15. Juli. Der Völkerrundrat nahm am Freitagabend das Protokoll über die Anleihe an Oesterreich, das von dem Ausschuss finanzieller Regierungssachverständiger während der Lausanner Konferenz ausgearbeitet worden ist, einstimmig mit Enthaltung Deutschlands an.

Das Protokoll, das jetzt zur Unterzeichnung der an der Anleihe beteiligten sieben Staaten: England, Frankreich, Italien, Belgien, Holland, Schweiz und Tschechoslowakei ausgelegt wird, enthält eine Prämisse, die auf dem während der deutsch-österreichischen Konsultationsverhandlungen so viel erörterten Protokoll von 1922 aufgebaut ist. Es übernimmt damit das in diesem Protokoll enthaltene politische und finanzielle Anschlußverbot für Oesterreich.

Der Vertreter Deutschlands, Gesandter Göppert, wies in einer Erklärung darauf hin, daß das neue Anleiheprotokoll auf 1922 aufgebaut sei. Deutschland sei damals noch nicht Mitglied des Völkerrundrates gewesen und habe daher an den Verhandlungen von 1922 nicht teilgenommen. Die Reichsregierung sei nicht in der Lage, dem gegenwärtigen Protokoll beizutreten. Der internationale Gerichtshof sei in den Beratungen des vorigen Jahres keineswegs zu einer einmütigen Stellungnahme über die wahre Bedeutung dieses Protokolls gelangt. Die deutsche Regierung könne nicht an der Hilfsaktion für einen Staat teilnehmen, wenn die Aktion an politische Bindungen irgendwelcher Art gebunden sei. Um jedoch die Anleihe nicht zu verhindern, enthalte sich Deutschland bei der Abstimmung der Stimme.

Die deutsche Regierung hoffe ihrerseits durch eine unabhängige finanzielle Transaktion an der finanziellen Sanierung Oesterreichs teilzunehmen.

Die das Protokoll unterzeichnenden Staaten verpflichten sich, der österreichischen Regierung mit dem englischen Ministerpräsidenten eröffnet wurde.

Das irische Sondergesetz zur Erhebung von Beschlüssen auf englische Waren wurde am Freitag vom irischen Landtag in allen Punkten angenommen und an den Senat weitergeleitet, der am Montag darüber verhandeln wird.

Der irische Finanzminister versicherte, das Gesetz werde sofort außer Kraft gesetzt, wenn eine Einigung mit England zustandekomme.

Der Reichstag der Besprechungen zwischen Macdonald und de Valera — Unüberbrückbare Gegensätze in der Schiedsgerichtsfrage

London, 16. Juli. Die Besprechungen zwischen Macdonald und de Valera sind vollkommen gescheitert. Macdonald erklärte es für unmöglich,

dem Schiedsgericht, wie dies Valera verlangte, auch Mitglieder beizubringen, die nicht einem Staat des englischen Weltreiches angehören, während de Valera seinerseits von seiner Forderung nicht abwich. Der Verhandlungsplan des irischen Arbeiterführers Norion wurde ebenfalls nach längeren Erwägungen verworfen.

Nach Wilschlag der Konferenz erklärte de Valera selbst: „Die ganze Sache ist ein Fehlschlag!“

Dänemark klagt gegen Norwegen

Kopenhagen, 14. April. Die dänische Regierung hat Mittwochabend vor dem Haager Gerichtshof Klage gegen Norwegen wegen des Vorgehens Norwegens in Grönland erhoben.

Thüringer Landtag aufgelöst

Weimar, 15. Juli. Der Thüringer Landtag nahm am Freitag nachmittag einen Antrag auf beschleunigte Auflösung zum 30. Juli 1932 mit den Stimmen sämtlicher Parteien bei Enthaltung der Deutschen Volkspartei an, nachdem die Regierung die Erklärung abgegeben hatte, in diesem Falle die Neuwahlen bereits für den 31. Juli auszusprechen und nachdem die gesetzlichen Möglichkeiten für eine vorläufige Wahlvorbereitung festgestellt worden waren.

Wieder NS-Zeitung verboten

Magdeburg, 15. Juli. Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten gegen politische Ausschreitungen vom 14. Juni 1932 wurde das „Neue Magdeburger Tageblatt“ in Magdeburg, das Organ der NSDAP, vom Oberpräsidenten auf die Dauer von sieben Tagen und zwar für die Zeit vom 15. bis 21. Juli einschlägig verboten.

Gegen die Volksverhetzung

Essen, 15. Juli. Für Donnerstagabend im Zivilland anlässlich der Kundgebung der „Eisenfront“ ist vom evangelischen Staatsminister verboten worden mit der Begründung, daß der als Redner vorgesehene Schriftsteller des verbotenen „Volksblatts für Anhalt“, Reichstagsabgeordneter Seeger, durch Wort und Schrift in überaus aufregender Form zum Klassenkampf reize.

Zentrums-mord bleibt ungesühnt

Oldenburg. In fünftägiger Verhandlung vor dem Oldenburger Schoungericht wurde der sogenannte Fall Harlebrügge abgeurteilt. Angeklagt waren die drei dem Katholischen Arbeiterverein in Harlebrügge angehörigen Arbeiter Gerhard Alberding, Johann Schumacher und Heinrich Schütte wegen gemeinschaftlicher schwerer Körperverletzung mit tödlichem Ausgang. Begangen ist die Tat am 10. April in Harlebrügge gegen den SA-Mann Lichtenborg, der an den Folgen der ihm beigebrachten schweren Verletzungen am 23. April in Oldenburg verstarb. Heute des Katholischen Arbeitervereins hatten nationalsozialistische Wahlplakate heruntergerissen, worauf nationalsozialistische Wahlhelfer mit der gleichen Handlung antworteten. Deswegen stellte der Arbeiter Alberding den SA-Mann Lichtenborg zur Rede; es kam zu einer mündlichen Auseinandersetzung, die aber von Lichtenborg und Alberding abgebrochen wurde. Lichtenborg kam hinzu und warnte sich seinerseits gegen den Arbeiter Jenner. Daraufhin sprang der zwischen mit Schütte herangekommene Schumacher auf Lichtenborg los, verlegte ihm einen Schlag auf den Kopf, wahrscheinlich mit einem Schlagring, so daß Lichtenborg niederfiel. Schumacher und Alberding haben dann dem am Boden liegenden Lichtenborg Tritte verfehlt, für Schütte ist es nicht erwiesen. Durch einen besonders heftigen Tritt fand Lichtenborg die 7. bis 9. Rippe in einer Linie gebrochen, die Rippe verbleibt und wahrscheinlich gleichzeitig auch noch die rechte Niere; an den Folgen ist L. dann verstorben. Der Nachweis, wer den schweren Tritt gegeben hat, konnte nicht geführt werden, es erfolgte daher die Verurteilung Schumachers und Alberdings wegen gemeinschaftlicher schwerer Körperverletzung mit tödlichem Ausgang. Der Staatsanwaltschaftsrat von Döhlen beantragte gegen die beiden Angeklagten je 6 Jahre Zuchthaus wegen der rohen und brutalen Tat. Das Gericht billigte aber den Angeklagten mildernde Umstände zu und verurteilte sie nur zu 15 Monaten Gefängnis.

Wahlabkommen zwischen Landolf und Deutschnationalen

Berlin, 15. Juli. Wie wir von deutschnationalen Seite erfahren, ist zwischen der Deutschnationalen Volkspartei und der Landolfpartei ein technisches Abkommen getroffen worden, das die Restituten der Landolfpartei auf die Reichsliste der Deutschnationalen überführt. Als Kandidaten hat die Landolfpartei folgende Persönlichkeiten bestimmt: von Jansenfeld, Ruth Groß-Reinow, Rönneburg.

Lebender Fabrik von Arbeitern befreit

Salzhausen, 15. Juli. In einer Textfabrik bei Völs wurden 1200 Arbeiter gefangen. Daraufhin berief die Fabrik die Arbeiter eine Versammlung ein und stellten die Forderung auf, daß den gefangenen Arbeitern nach Erhöhung des Unterhaltungsgebots Wiederaufnahme der Arbeit zugesichert werde. Als eine bejahende Antwort nicht sogleich erfolgte, erbrachen 3500 Arbeiter die Tore der Fabrik und befreiten die Räume. Sie erklärten, nicht eher den Platz zu räumen, bis eine befriedigende Antwort auf ihre Forderung erfolgt sei.

Zwei Tote beim Flugzeugabsturz

Salzburg, 15. Juli. Freitag vormittag unternahm der Fluglehrer der Salzburger Fliegerschule, Eduard Kuhn, mit einem Fluglehrer aus Wien einen Schussflug, der ein tragisches Ende nehmen sollte. Kuhn startete mit einer alten Albatros-Flugmaschine, die noch aus dem Kriege kam. Bald nach dem Start fürzte das Flugzeug aus verhältnismäßig geringer Höhe ab. Kuhn und sein Schüler konnten nur als Leichen geborgen werden.

Hingewelt in Amerika

Newport, 15. Juli. Die seit mehreren Tagen in den Vereinigten Staaten anhaltende große Hitze forderte am Freitag 21 Todesopfer. Fast ebensoviel Menschen erkrankten. Ferner wird eine Vielzahl von Hitzschlägen gemeldet. Laut Voraussagen der Wetterdienststellen ist für die nächste Zeit mit einer Abkühlung noch nicht zu rechnen.

Hoover setzt sein Gehalt um 20 v. H. herab

Washington, 15. Juli. Präsident Hoover hat am Freitag der Kürzung seines Gehalts um 20 v. H. zugestimmt. Die Regierungsmitglieder erklärten sich mit einer Kürzung ihrer Gehälter um 15 v. H. ebenfalls einverstanden.

Hitler Mittwoch in Bremen

SPD. Bremen entlarvt. Riesenbetrug an der schaffenden Arbeiterschaft

Ein aufschlußreicher Bettelbrief der Bonzen - Buchkontrolle erst nach der Wahl

Bremer Volksgenossen!

Denkt doch einmal ernstlich darüber nach

was die SPD in den 15 Jahren ihrer Herrschaft in Bremen angerichtet hat. Denkt doch einmal ernstlich darüber nach, wie sie Stadt und Staat in Schuldschuld durch Zinsanleihen, die in die Hunderte von Millionen gehen, gebracht hat.

Wenn ihr das wißt, so könnt ihr Arbeitslosen, Mittelständler, Gewerbetreibenden und Beamten nur ein Urteil fällen:

SPD. abtreten!

Wir geben Hitler die Macht der verspricht uns nicht Schönheit und Würde sondern Arbeit und Brot.

Mit welcher schlotternden Angst die SPD-Bonzen den kommenden Entscheidungen der Reichstagswahl entgegenzusehen und wie sie das arbeitende Volk aufs neue bis zum letzten Heller ausquetschen wollen, geht aus nachstehendem Rundschreiben an die Mitglieder des ADGB, Na und ADW, Ortsartikel Bremen hervor. Das geheime Rundschreiben in Form eines Bettelbriefes gehalten, wurde uns von einem über diesen erneuten Wahlbetrug empörten Gewerkschaftler überreicht.

Der Bettelbrief

Jeßt wörtlich:

Werde Kollegin und Kollege!

Am 31. Juli d. S. fällt für die deutsche Arbeiterschaft, insbesondere für die freihetlich Eingestellten, die bedeutendste Entscheidung der Nachkriegszeit. Jeder haben immer noch viele nicht die außerordentliche Bedeutung dieser Wahl erkannt, immer noch wird angenommen, daß, wenn der Nationalsozialismus wirklich einmal an die Macht kommt, sich sehr bald abgewirtschaftet habe. Die Bedeutung dieser Wahl wird unterschätzt, weil man sich einfach in das Wesen einer solchen Staatsform nicht hineinversetzen kann.

Sie verstehen deshalb noch einmal beinahe unsere Stimme, indem wir alle Arbeitnehmer auf die ungeheuren Folgen hinweisen, die ein Sieg des Faschismus in Deutschland für sie im Geleite hat.

NORDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Tägliche Fahrten nach Helgoland u. Wangerooze

Außerdem am Mittwoch, 20. Juli 1932

Besondere billige Ferienfahrt nach Helgoland

Bremen-Helgoland (ab 12. Juli) zurück mit der Eisenbahn (ab 12. Juli) über Bremen-Helgoland (ab 12. Juli) und zurück mit D. „Roland“

Fahrtpreis einschl. Dampfer- u. Eisenbahnfahrt **8,50**

Fahrtkarten u. Auskünfte durch die Vertriebsstellen des Nord. Lloyd

Es darf deshalb in diesem Wahlkampf nichts unversucht bleiben, um die deutsche Bevölkerung nach zu rütteln. Soll diese Aufgabe erfolgreich durchgeführt werden, sind natürlich erhebliche Mittel notwendig. Den Arbeitnehmern-Organisationen stehen keine Mittel zur Verfügung wie den Nationalsozialisten, die von den Feinden der Arbeiterschaft finanziell unterstützt werden. Wir können daher den Kampf nur mit eigenen Mitteln bestreiten. Dazu sollen und müssen alle dazu beitragen, die noch dazu in der Lage sind. Die große Zahl der Erwerbslosen und Kurzarbeiter, die furchtbare gekürzten Löhne und Gehälter machen es jedem fast unmöglich, irgendwelche Beiträge zu leisten. Deshalb müssen die, die noch in der glücklichen Lage sind, über ein festes, wenn auch geringes Einkommen verfügen, zur finanziellen Stärkung des Wahlkampfes beitragen. Die Reichstagswahlleitung der „Eigernen Front“ hat deshalb beschlossen, daß von allen Angehörten der Gewerkschaften, der Partei, der Konsumgenossenschaften, von den nächsten Angehörten der gesamten Sozialversicherungen, den politischen Angehörten und Beamten in Reich, Ländern und Gemeinden, von den Angehörten der Arbeiterkassen, der Bauhütten, der Drogen, Volksfürsorge, Parteigruppierungen, Genossenschaften aller Art usw., ein besonderer Beitrag erhoben werden soll und zwar für die Monate Juni und Juli ein Sonderbeitrag nach folgender Einteilung geleistet werden:

bis RM. 150.—	Nettoeink. RM. 1.—	Pflichtbeitrag
ab 151.— bis RM. 200.—	RM. 2.—	„
„ 201.— „ 250.—	„ 4.—	„
„ 251.— „ 300.—	„ 5.—	„
„ 301.— „ 350.—	„ 6.—	„
„ 351.— „ 400.—	„ 8.—	„
über 400.—	mindestens	10.—

Für die Angehörten der Angen, Ortskrankenkasse ist der Beitrag zunächst an den Kollegen Jos. Merlich abzuführen, außerdem können die Beiträge geleistet werden bei den zuständigen Gewerkschaften, z. B. Büro des J. d. M. und im Büro des Ortsausschusses. Für jeden Beitrag wird eine Marke ausgehändigt, die in das Verbandsbuch einzufügen ist. Nach der Wahl soll eine allgemeine Buchkontrolle durchgeführt werden.

Kolleginnen und Kollegen! Wir erwarten, daß jeder den Ernst der Situation erkennt und seine Pflicht tut.

Mit gewerkschaftlichem Gruß!

ADGB, Ortsausschuß Bremen
Na, Ortsartikel Bremen
ADW, Ortsartikel Bremen.

Man mutet also den Mitgliedern, trotz des hohen Beitrages noch einen Sonderbeitrag zu. Ausgerechnet die Gewerkschaftsbonzen der SPD., die nichts gegen die Verfassung der schaffenden Arbeiterschaft durch die Arbeitslosen tun haben, deren Presse wie die „Volkszeitung“ einst von der „goldenen Wibel des Doves und Young-planes“ sprach.

Wißt ihr das noch, Schaffende aller Stände? Diese Leute, die also der internationalen Sozialfinanz die Stiele leiten, wo sie nur konnten, wollen an die „freihetlich Eingestellten“ appellieren. Schreiben weiter heißt, daß viele immer noch nicht die außerordentliche Bedeutung dieser Wahl für die SPD. erkannt haben, so liegt das doch einfach nur daran, daß die SPD. mit ihrer Treibunterstützungspolitik die Angehörten und Arbeiterschaft belügen und verraten hat.

Warum marschiert denn heute die Freiheitbewegung der NSDAP?

Noch nur durch die Schuld dieser Leute. Seht euch, Einnahmer Bremens, einmal die verlogenen Plakate der Bremer SPD. an den Anschlagäulen! Greifen wir nur eine fette Lage aus dem Lagenbündel heraus: z. B. Hitler verspricht: so lassen sie es von den Plakatäulen verweigert heruntergreifen: Herabsetzung der Höchsthälter auf 12 000 RM., garantierte aber den Großverdienern ihr Einkommen. Fragt zum Beispiel den SPD.-Kassier einmal, welchen Großverdiener denn? so wird er euch keine namentlichen Angaben machen können, weil auch er ganz genau weiß, daß es keine Großverdiener gibt, die die NSDAP. unterstützt.

Die Plakatfreier belügen also h. e. wußt ihre Anhänger und die gesamte Einnahmergesellschaft Bremens.

Daß wir Herabsetzung der Höchsthälter versprochen haben, wird uns kein schaffender Bremer Einnahmer übernehmen. In den Ländern, in denen die Nationalsozialisten regieren, haben sie die Herabsetzung bereits durchgeführt und die Bevölkerung dieser Länder wählt mit wachsender Mehrheit nationalsozialistisch.

Wer lügt und betrügt also das Volk?

Wer oder die SPD.? Welcher Volksgenosse wäre denn so dumm, gerade seine eigenen Totengräber zu wählen. Wo hat die SPD. gegen die internationalen Großverdiener in den Banken angelämpft? Sie list mit den Vertretern des Großkapitals, den Volksparasiten, in Bremen an einem Tisch, hat Anleihen über Millionen zur Verflüchtung des schaffenden Volkes bewilligt, so daß wir heute in Bremen in einem Schuldenjumpf stecken.

Merk! euch das, wenn ihr heute stempen müßt, arbeitslose Volksgenossen!

Die Weltwirtschaftskrise geht doch von den wenigen jüdischen Bankhäusern aus? Warum soll denn die SPD. nicht zum Kampf gegen sie auf? Sie darf und kann es nicht; denn die jüdischen Bankhäuser unseres Volksvermögens tragen ja, wie wir begreifen erst beweisen konnten, die „Freiheits“-Pfeile. Bomben und Karabats infiltrieren in der „Volkszeitung“. Glaubt denn jemand im Ernst, daß der Jude etwas umsonst macht? Eine Partei, die wie die SPD. offen den raufenden Kapitalismus unterstützt, will doch nicht wissen, daß sie überhaupt noch imstande ist, gegen den Kapitalismus für die schaffende Bevölkerung einen erfolgreichen Kampf durchzuführen.

Was tat die SPD.?

Sie erhielt von Jakob Goldschmidt Wahlgeher. Also ist es eine bewusste Lüge in dem Rundschreiben, daß ihnen keine Mittel zur Verfügung ständen. Es ist ein Lüge, daß die Bonzen es wegen, von „feinen Mitteln“ zu sprechen, während sie von den mühsam abgeparteten Geldern der Gewerkschaftsmitglieder leben, Ortskrankenkassensparnisse horten und ihre Mitglieder bis aufs Blut ausquetschen, während sie heute nichts leisten; denn Streiks? so etwas gibt es heute im kapitalistischen System nicht mehr. Die Arbeiterschaft wird auf die Straße geworfen und die SPD.-Bonzen lassen die Betroffenen im Stich.

Doch alle Schuld rächt sich auf Erden.

Ihr Rächer ist die nationalsozialistische Freiheit-

bewegung, die den Verrat wieder gutmachen und jähnen wird. Jammert ihr heute dem Volke versprechen:

Arbeit und Brot,

durch Auflösung der Konzerne, Warenhäuser, Zentralisierung der Geldmittel, die heute noch in den Händen weniger sind und durch Zinsanleihen der Ausplünderung der breiten Volksschichten dienen.

Auch die Bremer SPD. verspricht dem Volk: Wißt ihr es noch? Vergeßt es nicht: Friede, Freiheit, Brot.

Schönheit und Würde. Mit eigenen Schiffen sollten die Arbeiter fahren.

Jetzt sieht sie als Verräterin und Lügnerin da.

Volksgenossen! Bremer Einnahmer!

Besser als mit einem Bettelbriefe konnte die Sozialdemokratie nicht ihren Bankrott und ihren Verrat an der schaffenden Bevölkerung bemessen. Sie überschlägt sich in Lügen, verflucht im eigenen Lügenjumpf und merkt es kaum!

Das Volk ist erwacht!

Volksgenossen, die ihr heute noch dem Phantom der Freiheitsspiele nachlaßt,

Frage! mal eure Führer: Wie wollt ihr denn die Freiheit für uns erkämpfen?

So ruhen sie nur: Die Nazis sind schuld, obwohl sie die Suppe eingebracht haben.

6-Stundenlohn heißt ihre Weisheit,

bei gleichem Lohn. Das ist Verrat.

Frage! doch einmal SPD.-Kassier, wie er die internationalen Geldgänger anfaßt will? Dann antwortet er wahrscheinlich: Großagrarier, von denen müssen wir es nehmen, obwohl diese selbst ausgepöbelt sind.

So arbeitet also die SPD.: Das eigene Volk soll verhungern, während die wahren Schuldigen nicht genannt werden, denn diese sind jüdische Kapitalisten und „Arbeiterführer“ in den Reihen der SPD.

Wir wissen, daß in den nächsten Wochen eine Schlammiat von Lügen über die NSDAP. verbreitet wird. Schlagt den Lügner aus Lügen! Seht aufmerksamer und kritisch besonders die maul. Darum kämpfen wir, weil die SPD. das Volk um die Freiheit betrogen hat.

Tragt die Auflösung in die Massen des Volkes. Zeigt euren Volksgenossen, die heute noch im SPD.-Lager stehen, wie sie verkauft worden sind.

Gewiß an diesem Bettelbrief, daß dieser der öffentliche Aufschrei der Führer der SPD. vor der Brechung ist, denn um ihre Freiheit, nicht um die Freiheit des Volkes handeln diese Volksbeträger.

Gibt ihnen am 31. Juli die Antwort:

Wählt Hitler, Seite 2!

Klipps Kaffee

Die Qualitätsmarke nur zu haben in den Fachgeschäften des Einzelhandels

Der Sohn der Sünde

ROMAN VON WILHELM MÖLLER-CRIVITZ

16. Fortsetzung

Da hob Gerd die Schultern und schweig. Er konnte sich nicht entscheiden. Zwar riet seine Mutter ihm, er solle dem Vater sein Interesse bewahren und irgendwelchen Beruf nennen. Was sollte er denn werden? Es war ja alles gerichtet. So blieb nur die Wahl übrig. Es gab ja sonst nichts anderes mehr, das Sicherheit und Erfolg versprach.

So mußte Gerd es denn widerstandslos zulassen, daß sein Vater die Entscheidung über seinen Beruf traf. Und das tat der in nichtalltäglichen Verufen völlig fremde Tierarzt denn auch in der denkbar ungünstigsten Weise, indem er für Gerd die Stelle beim Bankier Wilbow in Schmeirin abgab.

Als Rechtsanwalt Bandlow hiervon hörte, meinte er zu seiner Frau:

„Ich verleihe Stulob nicht. Wie kann er den lebensgroßen Gerd nur in die trostlose aller Leiden schicken! Lieber geht er denn gar nicht? Herr Gott nochmal, wie kann man aber nur auf den Einfall kommen!“

Elsbeth ließ ihren Mann verwundert an.

„Weißt Du denn auch nicht, Elsbeth? Muß so ein Verstoß denn nicht als simpler Zahlenfehler verziehen? Und wenn er für das Geschäft auch wirklich ungünstigsten hat, muß er nicht Gerd laufen, schließlich einmal „Bankausgefallener“ zu werden?“

„Gerbert, Du bist gegen den Beruf voreingenommen. Warum sollte Gerd nicht ein guter

Kaufmann werden können?“

„Dann geht es hier nicht, meine Liebe. Ein Kaufmann ist produktiv. Nun sage, kann es etwas Unproduktives geben, als vom Geldausweisen zu leben? Nein, Elsbeth, die Zeiten des ehrlichen Finanzmannes, wie sie Freitag in seinem „Soll und Haben“ noch zu sehen glaubte, sind endgültig vorbei. Bank, Börse, Spiel, Teufel, wenn ich an diese beiden Einrichtungen nur denke, wozu ich mir schon ungemütlich zu Sinn!“

Darauf hatte er lange mit seinem Schwager gesprochen. Der verstand ihn aber nicht und hielt die Bedenken des Rechtsanwalts für übertrieben.

Schon wenige Tage nach Ostern trat Gerd seinen Dienst an. Diesmal wohnte er nicht bei seinem Onkel Bandlow, sondern bezog eine Pension bei einer seiner Eltern bekannten alten Dome. Mit Feuerer ging Gerd an die ihm gestellten Aufgaben heran. Anfangs hatte er sich zwar nur um die ein- und ausgehende Post zu kümmern, die Briefschichten und Zuschläge zu sortieren und einzuordnen. Aber er war von der Wichtigkeit seiner Arbeiten so sehr überzeugt, daß der Bankier seine helle Freude an ihm hatte.

Wenn Gerd nach des Sonnabendnachmittags nach Hause kam, mußte er nicht genug zu erzählen vom Bankverkehr und von den Ausreden der einzelnen Devisen. Zwar lächelte Elsbeth über seinen Eifer, empfand aber doch eine tiefe Freude über diese unentfesselte Begeisterung. Auch dem

Vater gegenüber hatte sich sein Benehmen geändert. Es schien, als sei der dumpfe Druck gewichen, der jedes Zweinaderkommen bisher unmöglich machte.

Wie oft mußte Elsbeth befragt zu ihrem Mame aussuchen, wenn Gerd in überzeugender Weise dem Vater den Transitverkehr unter den einzelnen Wäldern zu erklären versuchte, der nun seinerseits den aufmerksamen Zuhörer abgab.

Und langsam fügte der Tierarzt sich in den Gedanken, daß es wohl besser gewesen sei, Gerd von der ihm verhassten Schule zu nehmen. Im praktischen Verufe schien er sich einzuleben, wenigstens ließ der Eifer, mit dem Gerd über Verurteilungen sprach, darauf schließen, daß er den Willen hatte, sich zu behaupten und durchzusetzen. Davon war auch Bankier Wilbow überzeugt. Mehrfach lobte er dem Tierarzt das Interesse, den Fleiß und die Pünktlichkeit seines Jungen mit Worten, die Sympathie zu dem Sohn seines Regimentskameraden verrieten. Im Gerd war der größere Verantwortlichkeit zu erleben, hatte der Bankier ihm darum schon nach Ablauf des ersten Jahres das Bankgeschäftes war das für Gerd ein besonderer Beweis eines in ihm gelegenen Vertrauens, das in der Regel nur den Lehrlingen im letzten Lehrjahre zumutet.

Elsbeth mußte wohl, wenn sie den guten Einfluß auf Gerd zu danken hatte: Der kleinen Waise aus dem Nachbargebäude.

Niemand war es gegeben. Gerd in seinen Wünschen so zu verstehen und ihn so zu leiten, wie gerade sie. Die seine, stille Art, mit der dies kleine Kind Gerd auf den Zweck seiner Lehre hingab, damit er sein Fach einst vollkommen beherrschte, überzeugte ihn und schaltete sel-

nen Ehrgeiz auf, nicht nachzulassen im Eifer, um all die hochgeputzten Pläne, die sie mit ihm machte, zur Wirklichkeit werden zu lassen. Wenn Waise ihm auch die Lustigsten bauen half, so fand sie doch stets den Weg in die Wirklichkeit zurück, wenn die Phantasie ihres Freundes sie verlieren wollte.

Wenn sie Sonntagnachmittags in der Laube oder im Walde gemeinsam Wälder liefen, ging Gerd eine völlig neue Welt auf. Mit seinem Verkehren wollte sie über die Fragen, die Gegenwärtigste so mutig aufschritten und die Gerd mit zwei Linien aufnahm, zu sprechen, so daß er sie oft überdrüssig ansetzen mußte.

Gerd dachte etwas von ihrem natürlichen Denken, das ihm ihre ganze Weltanschauung und das fröhliche, lockere Herz offenbarte. Und er wußte, daß dieses liebe Herz nur für ihn schlug. Das machte ihn so stolz, so zuversichtlich, daß er auf seine früheren Klagenreden halb mitleidig, halb gereiztisch herabließ. Für ihn gab es nur zwei Ziele: Waise und seine Zukunft!

Ja, ein Mann wollte er werden, wie Bankier Wilbow, und dann, wenn die Zufügung sich aus ihrer nebeligen Masse zu Gold und Stein geformt hatten, wenn sie unumstößliche, zweifellose Gewissheit geworden — dann — ja, dann würde er die schöne Waise in ein nur für sie berechnetes, sonnenbeschuldetes Heim führen wie seine Königin! Und was ihm zuversicht und folger Traum. Unter diesen Träumen wurde der sogar die Jahre lebendig, wurden die Briefe diesseits und jenseits der Meere zu schicksalshunden Mächten, die belächelt oder erhalten werden mußten.

(Fortsetzung folgt.)

Sonntagswort für die Woche

Pastor Thyssen.

Polizeiwachtmeister Talle
Zum letzten Geleit

Die Kleinhandelskammer macht die ihr angeschlossenen Geschäftskreise nochmals darauf aufmerksam, daß im bremischen Staatsgebiet die Saison- und Inventurverkäufe, soweit sie von der Kleinhandelskammer zu Bremen

Kirchenzettel

A. Stadtgebiet.

Osterreichische Jugend besucht Bremen

Österreichischer Freundschaftsbesuch in Bremen — Kundgebung für den Großdeutschen Gedanken

Abends fanden sich die österreichischen Schüler und Schülerinnen mit den brennischen BDM-Jugend zu einem Verbrüderungsabend im Parkhaus ein. Das Rahmenprogramm bestritten das Orchester des Domjugendbundes unter Leitung von Helmut Diedrich, der Sprechchor der Oberrealschule in der westlichen Vorstadt und der Chor des Lyzeums und

Wer verreis't und sein Haus oder seine Wohnung eine Zeitlang leerstehen läßt, theile das vor der Abreise der zuständigen Polizeiwache mit, damit eine besondere Ueberwachung erfolgen kann. Wer in einem unbewohnten Hause etwas Auffälliges bemerkt, mache sofort der Polizei Meldung.

Arbeitsgemeinschaft der Polizeihundrassen Bremen und Umgegend. Am kommenden Sonntag, den 17. Juli hält der erste Polizei- und Hundeverein E. R. im Rickmerspark eine Vuch-

St. Michaels-Gemeindehaus, Landshuterstr. 3.
 Zein Gottesdienst. — Friedenskirche: 10 Uhr:
 in, danach Beichte und Abendmahl. 6. u. 11.15
 Uhr: Taufen Urban. St. Pauli: 10 Uhr:
 Bierg. 11.15 Uhr: Taufen Bierg. in der Kirche.
 Döbener: 10 Uhr: Bode. 1.20 Uhr: Taufen
 Bode. — Zion: In der Kirche kein Gottesdienst,
 soll helfen 12.15 Uhr: Waldobadmit im Hilen-
 bader Schloß. Bibelstunden Konfir. 34: Freitag,
 10 Uhr: für Frauen und junge Mädchen, Sonn-
 abend 20.30 Uhr: für Männer. St. Jakob:
 10 Uhr: Lange. 11.10 Uhr: Taufen in der Kirche.
 — Gröpelingen: 10 Uhr: Goorfen. — Loheshausen:
 10 Uhr: Schmidt. 11.30 Uhr: Kindergottes-
 dienst. — Seefeld: 10 Uhr: P. emer. Höpfen.
 1.30 Uhr: Taufen in der Kirche, Bibelstunde und
 Kindergottesdienst fallen aus. — Wacker: Der
 Gottesdienst fällt aus. — Wolmershauser Christus-
 kirche: 10.15 Uhr: Pfäß. — Abdinghausen: 10
 Uhr: Raser. — Dorn: 10 Uhr: Friedrich.
 Bramke: 10 Uhr: Hoops. — Diakonissenhaus:
 1.30 Uhr: P. Zuhlen. — Krankenanstalt: 9.15
 Uhr: Heymann. — Deutsche Seemannsmission: 3.30
 Uhr: Goormann. — Evangelische Auswanderer-
 mission: Aufbieder Gottesdienst am Tage der Ab-
 gang der Heberedampfer um 19 Uhr, in St.
 Michaels-Gemeindehaus, Landshuterstr. 3, direkt
 unter dem Landheim.

B. Landgebiet.
Arken: 9.30 Uhr: Bahle. 10.30 Uhr: Pinder-
ottesdienst. — Borgfeld: 10 Uhr: Mohrmann. —
irschhuchting: 10 Uhr: Bessels, 11.15 Uhr: Sonn-
agschule derf. — Oberneuland: 10 Uhr: Reuthe.

der Studienanstalt an der kleinen Hefle. Verhaftet
Dellall fanden hierkerchliche Trachtengruppen und
Chorgruppen, die sich der Begrüßung durch den
Hochwürdigsten General-Synodal-Rath, dem
Hochwürdigsten Landes-Bischof eine halbe Stunde
nach dem Verlas der Hefle eine halbe Stunde
nach dem Verlas des Gedichts, der dem Trauerfall
der Verhaftung fernabliehen mußte. Seine Aus-
führungen gipfelten in dem Wunsch nach völliger
Einigung aller deutschen Brüder. Eine Wiedergeburt
deutscher Größe sei aber nur möglich durch
einen aus alle einigenden deutschen Gottgläubigen
der aus der Seele des Volkes kommt. Deutsche
Freue, deutsche Tapferkeit, deutsche Verantwortung
deutschfreudigkeit müssen die Leitgedanken sein. Ein
Großdeutschland kann nur durch Stärkung der
besonderen deutschen Wesensart entstehen.

Der Sonnabend, der Ausflügen gewidmet ist, wird mit einer Dampferfahrt nach Begesack beschlossen.

Schuh- und Polizeihund-Prüfung ab. Begun-
7 Uhr morgens. Das Richteramt hat Herr
Germann Ahrens übernommen. Als Prüfungs-
leiter fungiert Herr W. Sander, Martinistr. 24,
wohin auch die Meldungen zu richten sind. Die
Mitglieder werden darauf hingewiesen, daß eine
solch starke Konkurrenz ausgetragen wird, daß ein
2. Richter hinzugezogen werden muß.

Wer will zur See?

Der Deutsche Schiffsverein stellt in diesem Herbst wieder 40 Jungen ein. Bedingungen über die Höhe des Pensionsgeldes, über die vorgeschriebene Altersgrenze usw. können von der Geschäftsstelle des Deutschen Schiffsvereins Bremen, Herrlichkeit 5, bezogen werden.

Zolle gestohlen. Aus dem Hafen wurde eine Berliner Bundeswanderzolle gestohlen. Schwertboot, 6,20 Meter lang, eichennaturgetrocknet, 15 cm Segel. Es führt den Namen „Strolch“. Sachdienliche Angaben nimmt jede Polizeiwache und Polizeihaus, Zimmer 331, entgegen.
Gestohlen wurden 8 Fahrräder.

Die Bremer Beamtenbank klagt

Der Obanbigerauschuß der Bremer Beamtenschaft hat in einer Sitzung beschloffen, gegen die Reichszentralstelle Deutscher Beamtenebenen (Stk Karlsruhe) und gegen die Preussische Klage zu erheben. Die Klageschrift ist bereits ausgearbeitet. Als zuständiger Gerichtsort hat das Reichsgericht Karlsruhe bestimmt. Zwecks Vermeidung des Prozesses sollen am Freitag nachmittags in Berlin Vergleichsverhandlungen stattgefunden haben, deren Ergebnis noch aussteht.

Besichtigung des Schnelldampfers „Bremen“

Der Norddeutsche Lloyd teilt mit, daß der Schnelldampfer „Bremen“ am Sonntag, 17. Juli, für die Zeit von 8 bis 16 Uhr zur allgemeinen Befichtigung freigegeben ist. Eine Ausdehnung der Befichtigungszeit über 16 Uhr ist aus betriebstechnischen Gründen leider nicht möglich.

Bremer Gelblotterie. Die Ziehung hat gestern morgen zur festgesetzten Zeit um 9 Uhr in Anwesenheit des beurtelnden hiesigen Notars Dr. Kind im großen Saale der Glode begonnen und währt vier Tage. Der Ziehungsschluß ist Dienstag, den 19. ds. Mts. Die offiziellen Gewinnlisten erscheinen am 7. Tage nach beendeter Ziehung und sind bei den Lotterie-Einnehmern zu haben.

11.15 Uhr: Kinder-gottesdienst und Taufen. Mitt-
woch, 20 Uhr: Jugendbund. — Seehausen: 10 Uhr:
Schmiedez. — Wasserhork: Kein Gottesdienst. —
Altenheim Osterholz: 9 Uhr: Reiche.

C. Besondere Organisationen
der Armen. Ewige Kirche.

Jugendbund für entschiedenes Christentum e. V.
Bremen 1, Georgstr. 19: Sonnabend, 16 Uhr: Kin-
derbund. Sonntag, 15 Uhr: Treffen im Stadt-
wald, 20.30 Uhr: Evangelisation. Mittwoch, 20.30
Uhr: Bibelkreis.

**Landeskirchl. Gemeinschaft e. V., In der Nun-
ten 21: Sonntag, 20.30 Uhr: Evangelisationsk. Mitt-
woch, 20.30 Uhr: Bibelfstunde. Freitag, 20.30 Uhr:
Bibelfstunde.**

Jugendbund für entschiedenes Christentum, Bre-
nen 2, In der Rinken 21: Donnerstag, 20.15
Uhr: Jugendbund.

Grövelingen, Adelenstift: Sonntag, 16 Uhr:
Evangelisation, Dienstag, 20 Uhr: Bibelstunde.

Rundfunk

Sonnabend, 16. Juli. 16 Aus Natur und Tech-
nit. 16.15 Aus der Kinderstube unseres Wides.
6.30 Kurzvortrag. 17.30 Der freiwillige Arbeits-
dienst. 17.55 Das bunte Programm. 18.35 Die
Bevölkerung Chinas und ihre materielle Zukunft.
9 Aktueller Dienst. 19.15 Bettendienst. 19.20
Bühnenvortrag. 20 Tanz im Sommer, 22 Nach-
richtendienst. 22.20 Tanzfunk.

Sonntag, 17. Juli. 6.15 Hamburger Hafenkon-
vert. 8.15 Zeitungsbe. 8.30 Morgenabmahlst.

**Wichtige Reisen in modernen ZUG- und
Autobussen** für die nächsten Wochen sind folgend
angezeigt: Zweieinhalb Tage Oberbayern am 23., 24.
und 25. Tage Oberbayern am 20. und 25. 7., fünf Tage
Süd- und Oberbayern, Garzburgergebiet ufm. am
25. 7., fünf Tage Rhein-Mosel-Ähre am 25. und
26. 7. und 1. 8., fünf Tage Thüringen am 25. 7., febrer
Tage Rhein-Mosel-Ädard am 1. 8., heben Tage
Garz, Bodetal, Rhyßhauer ufm. einsechshundert Vere-
pfeßung, Ueberrachung, Führung ufm. am 24. 7.,
7. 8. und 14. 8., gnoff Tage Schwarzwald-Bo-
densee am 1. 8. Ferner die billigen Tagesfahrten:
Dyler Berg Mittwoh und Sonntag, Bad Eilen-
donnerstag und Sonntag, Hamburg-Stellingen
einfach, Stadt- und Hafenrundfahrt, Führung in
den Tierpark am Mittwoh und Sonntag, Klein-
huder Meer am Donnerstag und Sonntag.

besonders billige Ferienfahrten von Bremen Hbf. Bremerhaven nach Helgoland und zurück im D. „Roland“ am 20. Juli. Am Mittwoch, den 20. Juli, veranlaßt der Norddeutsche Lloyd mit seinem Turbinen-Schnelldampfer „Roland“, dem größten und schnellsten Schiff im Norddeutschen Reiseverkehr, eine besonders billige Ferienfahrt von Bremerhaven nach Helgoland und zurück. Von Bremer-Hauptbahnhof nach Bremerhaven-Colmbuschbahn-Höft führt ein Sonderzug zum Anfrüh an d. „Roland“ morgens hin und abends zurück. Der Fahrplan ist wie folgt festgesetzt: Hin-fahrt: ab Bremen Hbf. 8.13 Uhr, ab Bremerhaven-Colmbusch-Höft 10 Uhr, an Helgoland Dgbrg. 13 Uhr, Rück-fahrt: ab Helgoland Dgbrg. 17.45 Uhr, an Bremerhaven-Colmbusch-Höft 20.45 Uhr, ab Bremerhaven-Colmbusch-Höft 21.32 Uhr, an Bremen Hbf. 23.05 Uhr. Die billige Ferienfahrt soll eine besonders günstige Gelegenheit bieten, als Bremen einen Ausflug nach Helgoland und zurück mit dem Turbinen-Schnelldampfer „Roland“ zu erheblich ermäßigtem Fahrpreis zu unternehmen. Die Fahrkarte Bremen Hbf.-Helgoland und zurück kostet nur RM. 5.50 einschließlich Aus- und Einbooten in Helgoland und Eisenbahnfahrt. Fahrkarten im Vorverkauf und nähere Auskunft sind durch den Norddeutschen Lloyd, Bremen, Norddeutscher Lloyd, seine sämtlichen Vertretungen, sowie die Vertretungen der Hamburg-Amerika-Linie und durch die Reisebüros erhältlich.

Delmenhorster Handwerker bestätigen NS.-Aufbauarbeit

Delmenhorst. Von der Handwerkerkammer wird u. a. geschrieben: Durch die Verordnung des obenbegründeten Staatsministeriums vom 6. Juli d. Jz. und die dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen hat das Ministerium das zurzeit akuteste Problem der Arbeitsbeschaffung von der richtigen Seite angefaßt. Zu wünschen wäre, daß die Gemeinden und Gemeindeverbände dem Beispiele des Ministeriums folgen würden und für die kommunalen Zuschüsse der Hauszinssteuer die gleiche Steuerbegünstigung eintreten lassen würden. Schwarzarbeiter und Doppelverdienende müßten unter allen Umständen ausgeschaltet werden. Es sei in diesem Zusammenhang noch daran erinnert, daß Auftraggeber, die solche Schwarzarbeiter beschäftigen, die größten Unannehmlichkeiten, z. B. persönliche Haftung sowie die ganze Beitragsabgabe zur Berufsgenossenschaft und außerdem die Verurteilung zu Geldstrafen haben. Wir hoffen, daß die vom Ministerium getroffenen Maßnahmen im Laufe der Zeit noch weiter ausgebaut werden und daß auf diese Weise der Weg zu einem weiteren Abbau der Hauszinssteuer und zur Wiederbelebung der Gewerthoheit freigebracht wird.

Herausgeber: Kurt Thiele, M. d. R. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hans Karl von Sichert; für den Anzeigenteil: W. Kastens, sämtlich in Bremen. — Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung.

Rotationsdruck: Weser-Druckerei Bremen.

9.15 Morgenfeier, 10 Staffelreportag v. „Großen Preis von Deutschland 1932“, 11 An meiner Feind-Stube, 11.30 Sommertag in Ragueburg, 13 Zeitungskauf, 13.05 Mittagsreportag, 14.30 Rache-Hundert, 15 Staffelreportage vom „Großen Preis von Deutschland 1932“, Schluß des Rennens, 15.30 Randolinensongert, 16 Rosenfest im Dolbenpark, 18 Hansmuß, 18.30 Son-Wielsen-Stunde, 19.30 Sportbericht, 19.55 Wetterbericht, 20 Sonntagssongert, 22 Nachrichtenstündchen, 22.20 Altkeller Dienst, 22.30 Tanzfunt im Voccacia, 23.10 Tanzfunt im Atlantic.

Montag, 18. Juli. 5.45 Wetterdienst, Landwirtschaftsz Meldungen, 6 Morgengymnastik, 6.15 Wetterdienst, 6.20 Morgenmusik, 7 Zeitangabe, 7.10 Brunnentonzert, 8.15 Hausfrauenfunt, 10.50 Nachrichtendienst, 11.20 Bremer Futtergetreidemarkt, 11.30 Schloßkonzert Hannover, 12 Zeitangabe, Wetterdienst, 13 Hörfunf, 13.10 Wetterdienst, 13.15 Schallplattenkonzert, 14 Nachrichtendienst, 14.10 Leo Blech dirigiert, 15 Hörfunf, 15.40 Schiffbaukonzert.

„In der Qualität“

liegt meine Leistungsfähigkeit. Meine Firma liefert Ihnen zu niedrigen Preisen:

MÖBEL Teppiche - Läufer - Linoleum
Stoffe - Tapeten - Gardinen

HEINR. BREMER
Domahof und Kaiserstraße

Am Montag, den 18. Juli 1932 spricht in
Sielers Festfäden
Obltnt. Schulz MdR., Berlin
 über
Feme über Deutschland im
Schatten d. Reichstagswahl
 Anfang 20.30 Uhr
 Eintritt 40 Pfg., Erwerbslose 20 Pfg. (an der Kasse)

NSDAP., Neustadt-Sohentor

Familien-Anzeigen

Geburten: 1 F. W. Barfuß und Frau Vio, geb. von Wuns, Angelfeimerstraße 55, 1. Etg. — 1 E. Arnold Puhlmann jr. und Frau Dora, geb. Schöner, Auf den Häfen 107. — 1 F. Dr. Otto Müller-Vollbehr und Frau Taja.
Verlobte: Christa Gallenbogen mit Siegfried Klemmer, Vorhagenstr. 7. — Wilma Gneiwint mit Wilhelm Reide jun., Antonienstr. 236.
Verheiratete: Friedrich W. Helm Wipper mit Marg. geb. Sturm, Dumboldstr. 8. — Dr. Ernst Sparw. und Frau Ria, geb. Gallenbogen.
Verstorbene: Johanne Auge Wwe, geb. Klemmer, 70 J., Landwehrstraße 153. — Pastor G. R. Vietor, 69 J. — Ida Krumpfen geb. Diers. — Georg Vira Giers, 67 J., Contrefarpe 107. — Berta Rohde, 63 J., Silbersteinstr. 32. — Martha Red Wip, geb. Schen, 60 J., Katarinenstr. 8. — Anna Spiegelberg, 68 J., Waller Beerstraße 30. — Dina Kramer, 18 J., Dürkerstr. 5. — Annegret Wolff, 4 Mon. — Elisabeth Meyer, geb. Schulze, 69 J., Waffnerstr. 4.

Beerdigungs-Institut
„Niedersachsen“
Hermann Meyer
 Hofe-Johannisstr. 170, Tel. 726

Beerdigungs-Institut „Pietät“
Gebr. Stubbe
 Bremen, Humboldtstraße 190-92
 Fernsprecher Janja 42745

Amtl. Bekanntmachungen
 Unter dem Vorbehalt der Gefährte Auf der Heide 34 und Gadenbergerstr. 9 in Oberland ist die Wank- und Klaueneide ausgeschrieben. Die Gefährte und die dazu gehörigen Weiden sind gepflanz. Epergebiet bildet das Weidegelande Gadenberger Kafe, 14. 7. 32. **Polizeidirektion.**

Der Aufschlag der nach § 2 des Bremischen Gesetzes vom 15. Juni 1930 (Gef. Bl. Seite 121) für die Verrechnung des Versicherungswerts (Zeitwerts) von Gebäuden wegen der zeitigen Baupreissteigerungen zu den nach Vorlagepreis aufgestellten amtlichen Schätzungsnoten hinzuzurechnen ist, beträgt nach dem Stande vom 1. Juli 1932 20 v. H. 12. 7. 1932. **Schätzungsbehörde.**

Ausgleichsteuer.
 Auf Grund der Verordnung des Staats vom 30. Juni 1932 betreffend Erhebung einer Ausgleichsteuer (Gesetzblatt Nr. 37) und der Durchführungsbestimmungen vom 2. Juli 1932 (Gesetzblatt Nr. 38) ist sämtliches seit dem 4. Juli d. J. in die Stadtgemeinde Bremen eingeführte in freihand oder zubereitetem Zustande, sowie Pfeifen und Pfeifenrohren der untergeordneten Schlachtfleischerei nach Art, Gewicht und Herkunft innerhalb einer Woche (unter Vorlage der Nachweise) anzumelden. Die Ausgleichsteuer wird nur für aus den Ländern Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz, Hamburg, Oldenburg, Anhalt, Braunschweig, Lippe, Steine-Detmold, Thüringen, Hessen und Württemberg herkommende Ware erhoben.

Die Ausgleichsteuer ist bei der Anmeldung zu zahlen. Eine Stundung erfolgt nicht.

Die Ausgleichsteuer beträgt für Fleisch in freihandem Zustande 10 Pfg. für 1 kg, Fleisch in zubereitetem Zustande 12 Pfg. für 1 kg, Fleisch und Wurstwaren 15 Pfg. für 1 kg.

Die genannten steuerpflichtigen Waren sind über den städtischen Schlachthof (Kleinwiesenschlachthof) zu leiten. Die Einfuhr von Wurstwaren von 7 bis

14 Uhr zu erfolgen. Die Anmeldung ist dabei abzugeben.
 Bremen, den 14. Juli 1932.
 Die Direktion des städt. Schlachthofes als Schlachthofverwalter.

Erhebung von Beiträgen für die Angestelltenkammer
 Der nach dem Angestelltenkammergesetz vom 17. Juli 1921, in der Fassung des Gesetzes vom 27. Juni 1923, von allen im bremischen Staatsgebiet beschäftigten, mindestens 18 Jahre alten männlichen und weiblichen Angestellten zu erhebende Beitrag ist von der Angestelltenkammer für die 2. Erhebung 1932 auf 1.25 RM. festgesetzt.

Die Beiträge sind bei der nächsten Gehaltszahlung vom Arbeitgeber in Abzug zu bringen.
 Die Arbeitgeber im bremischen Staatsgebiet werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie nach dem Gesetz verpflichtet sind, die ihnen in diesen Tagen auszubehaltenden Beitragsbeträge auszufüllen und zugleich mit der Abführung des bei der nächsten Gehaltszahlung allen Beitragspflichtigen vom Gehalt abzugsfähigen Beitrags in der Zeit vom 1. bis 17. August 1932 an die Handelskammerkasse, Bremen, Am Wall 187-88, in den Vormittagsstunden von 8-13 Uhr abzugeben.

Arbeitgeber, die z. St. Angestellte nicht beschäftigen, werden zur Vermittlung von Rückfragen gebeten, die Beitragsausweise auszufüllen und der Kammer einzuhändigen, Arbeitgeber, die Angestellte beschäftigen, aber keinen Ausweis erhalten haben, werden gebeten, solche Vorhande bei der Angestelltenkammer einzuhändigen.
 „Angestellter“ im Sinne des § 4 des Angestelltenkammergesetzes ist, wer eine der im § 1, Abs. 1 Ziff. 1-7 des Versicherungsgesetzes für Angestellte vom 20. Dezember 1911, in der Fassung des Gesetzes vom 28. Mai 1924, genannten Beschäftigungen gegen Entgelt ausübt, auch wenn er nicht versicherungspflichtig ist.

So Unfallsicherungen irgend welcher Art bestehen, erteilt die Angestelltenkammer, Am Wall 187-88, 2. Etg., Fernsprecher Domsheide 249 82, bereitwillig jede gewünschte Auskunft.
Angestelltenkammer Bremen.

Gerecht. Bekanntmachungen
 Nach dem Vermögen der offenen Handelsgesellschaft G. Schmidt u. Co., in Bremen, Langenstraße Nr. 117 (Eisen-großhandlung), ist zur Abwendung des Konkurses am 14. Juli 1932, vormittags 10.30 Uhr, das Vergleichsverfahren eröffnet worden.

Zur Vertretung der Person ist der Rechtsanwalt Dr. Hans Böning in Bremen, Domsheide 26, 1. Etg., ernannt worden. Vergleichstermin ist anberaumt worden auf den

12. August 1932, nachmittags 4 Uhr, im Gerichtshaus, 1. Obergeschoß, Zimmer Nr. 84.

Der Antrag auf Eröffnung des Vergleichsverfahrens nebst Anlagen und das Ergebnis der Ermittlungen liegen zur Einsicht der Beteiligten im Gerichtshaus, Zimmer 84, aus.

Zu obigem Termin werden die Gläubiger hiermit geladen.
 14. 7. 1932
 Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

Aerzte-Tafel
Von der Reise zurück
Dr. Fr. W. Block
 Lungenspezialist
 Am Dobben 103

Schlachtereien! Schnellimbiß!
 sämtliche Fleisch- u. Wurstwaren Mittagessen 30, 60 und 80 Pfg. Belegte Brote 10, 15 u. 20 Pfg. Landwirtschaftliche Selbsthilfe Georgstraße, Ecke Bornstr. 66-68

Stadttheater
 Das Tagesgespräch in Bremen
 Der sensationelle Operetten-Erfolg
Die Blume von Hawaii
 Abendlich stimmungsvoller Subel und nicht endender Beifall
 Hervorragende solistische Besetzung
 Große Balletts
 ca. 100 Mitwirkende

Städtisches Orchester
 38 Musiker
 verstärkt durch die modernsten Jazz-Instrumente
 täglich abends 20 Uhr
 Billigste Sommerpreise:
 Mk. 0.50 bis 3.70
 einschl. Garderobengebühr
 Vorverkauf täglich v. 10.30-1.30 und 5.30-7.30 Uhr.

Winkelmann-Uhren
 — genaue Zeit!
 Qualitätsware
 Papenstr. 17, Domsch. 29718

Einkochen von Obst
 Gemüse usw. spielt die Kochzeit eine Rolle, danach richten sich auch die Kosten für die Feuerung.

Hausfrauen
 erkannt, und sieben deshalb mit Absicht
 das seit Jahrzehnten glänzend bewährte

„Steghart“
Dampf-Einkoch-System

Jedem Thermometer-System vor!
„Steghart“
 heißt absolute Zuverlässigkeit und Qualität, Erspart in jeder Saison einmal die Anschaffungskosten!

Apparate für
Dampf- und Wasserbad
 von RM. 2.95 an
Einkochgläser
 mit bestem Gummiring, prima weißes Glas, alle Größen vorrätig!

Qualitätsware!
Billigste Preise!
 Für jedes Glas wird Garantie geleistet.

Außerdem:
 Fruchtsaftbereiter, Fruchtpressen, Saftbeutel, Gummiringe, einzelne Deckel, Thermometer, Ersatzfedern sowie alle sonstigen Hilfsgeräte

Stegmann & Hartmann
 Bremen, Faulenstraße 37-39
 Roland 937

Insertiert in der B N Z

Bremer Jiu-Jitsu-Schule
 Faulenstraße 831
 Kurse für Herren und Damen
 Gründliche Ausbildung
 Beste Empfehlungen

Kolonialwaren
 Eier — Butter
Pg. Alb. Schröder
 Ostersteinweg 19

Wohin geht die Reise?
 Fahren Sie ins Gebirge oder an die See?
 Haben Sie in Ihren Ferien Gelegenheit zum Baden oder Segeln oder machen Sie eine Wanderung?
 Wohin Sie auch reisen... überall müssen Sie Ihrem Reiseziel entsprechend angezogen sein. Bevor Sie deshalb Ihre Reisebilanz machen, kommen Sie vielleicht bei uns vorbei. Sicher werden Sie unter unserer Riesen-Auswahl noch das eine oder andere finden, was Ihnen fehlt.

Bade-Anzüge, Wolle	3.75
Bade-Mäntel	6.75
Sport-Strümpfe	1.60
Sport-Hemden	3.25
Polo-Hemden	3.00
Segel-Hosen	6.40
Reiseplacids	5.50
Pullunder	4.30
Netz- und poröse Unterkleidung	

Hinrichs & Bollweg
 Sügestraße • Wachtstraße • Steintor

Bei Blutarzt, Schwäche, nervösen Beschwerden
 Soll Rühriger Schwarzbier getrunken werden.
 Es ist erhältlich bei H. Beckroge, Bremen, Wegesende 22/24
 Telefon Domsheide 297 22
 und in allen durch Schilder und Plakate kenntlichen Geschäften

Gaudian's
 Privat-Handelschule
 Domsheide 16, II
 Am 4. August 1932 beginnen
 Schreib-, Sprach- und Handelskurse
 Nur Damen und Herren mit guter Ausbildung erhalten Stellung.
H. Gaudian, Dipl. H. H.

8 Pfg.-Brasil
 Besser und billiger als im Warenhaus. Heim. Müller sen.
 Herderstraße 22, Zigarrenfabrik

Schredder
 Nähmaschinen, Reparatur.
D. P. Grunitz
 U. d. Steintor 36

Insel Borkum
Kurpension Haus Seefried

Vornehmes, ruh. Haus. Großer sonn. Zimm., viele Einzelzimmer, angenehm. Aufenthaltsträume. Nahe d. Promenade u. d. Strandes. Vorzögl. Verpf. Bill. Preise, volle Pension ab Mk. 5.50, Übernachtungen m. Frühstück Mk. 3.50. Prospekt.

Anfragen an Frau Friedel Prell-Landsberg.

Lintler Krug, Kirchlinteln
 umgeben von Wald und Heide, Pension für Tage, Wochen u. Monate. 1.4 Verpflegung, Feibel, ADAC-Lokal, Garage.
 O. Schomburg

Höhenluftkurort
Frauenwald
 Thüringer Wald.
 (Bahnlinie Erfurt-Rennsteig-Themar) 800 m. a. d. M.
 Parteilosen und „Freunde“ verleihen ihren Urlaub in dem herrlichen Thüringer Wald! Gute Pensionen, billige Preise. — Nachweis und alle Auskünfte durch Geschäftsstelle der N. S. D. A. P. Ortsgruppe Frauenwald/Thüringen, Hauptstraße 142. Telefon Schmiedefeld a. R. Nr. 12.

Salon-Motorschiff
„WALKÜRE“
 fährt regelmäßig wöchentl. 14 Uhr Sonntags 7.45 u. 14 Uhr nach den **Badener Bergen** Montags und Donnerstags **grosse Musikfahrten** mit dem beliebten Schulz-Niemann-Orchester und Kinderbelustigung unter Leitung des Tanzlehrers Meyer nach den **Badener Bergen** Musik und Tanz an Bord. Fahrpreis M. 1.50 hin und zur., Kind. d. Hälfte. Abfahrt Gr. Weserbrücke
 Geschw. v. Holt

Dorfmark
 Pension
O. Westermann
 Ruhige Lage, sonn. Zimmer, gr. Garten mit schönen Liegeplätzen, W.C., Bad, Gute bürgerl. Küche
 Mäßige Preise

Schaumburg
 die schönste Lage im Wesergebirge
 Pensionshaus Scheffler
 direkt am Burgeingang, bester Aufenthalt für Sommergäste und Erholungssuchende. Vorzügliche Verpflegung, 4 Mahlzeiten, Einzelzimmer, Pensionen preis RM 3.50. Keine Nebenkosten, Post Deckbergen, Fernruf Hessisch-Oldendorf 179.

Zentralheizungen
 aller Systeme
 liefern gut und preiswert
Johann Fritz G. m. b. H.
 BREMEN
 Bärentstr. 7 Tel. Weser 811 98